

## Schlesier in Halle

*Ein Beitrag zum A.-H.-Francke-Gedächtnisjahr*

Auf der Reise, die Johann Wolfgang v. Goethe mit Professor Wolf und seinem 14jährigen Sohne August bald nach Schillers Tode unternahm, kam er auch nach Magdeburg. Nachdem er den Dom besichtigt hatte, stand er schließlich auf den Wällen der Festung. „Die Umgebung ward mit Aufmerksamkeit und Theilnahme betrachtet; besonders verweilte mein Blick lange auf der großen Baumgruppe, welche nicht allzufern die Fläche zu zieren ehrwürdig dastand. Sie beschattete Kloster Bergen <sup>1)</sup>, einen Ort, der mancherlei Erinnerungen aufrief <sup>2)</sup> . . . Dort wirkte Abt Steinmetz <sup>3)</sup> in frommem Sinne vielleicht einseitig, doch redlich und kräftig. Und wohl bedarf die Welt, in ihrer unfrohen Einseitigkeit, auch solcher Licht- und Wärmequellen, um nicht daraus im egoistischen Irrsaale zu erfrieren und zu verdursten“ <sup>4)</sup>.

Abt Steinmetz dürfte wohl zu den bedeutendsten Schlesiern gezählt werden, die mit A. H. Francke in Verbindung gestanden haben <sup>5)</sup> und in seinem Sinne wirkten. Durch Steinmetz' Schule in Brieg <sup>6)</sup> war ein anderer bedeutender Schlesier gegangen und dann mit ihm und Halle in enger Verbindung: Benjamin Lindner <sup>7)</sup>, der Saalfelder Superintendent.

In den Kreis der großen Prediger Schlesiens, die von Halle aus geprägt waren <sup>8)</sup> und in ihrer Heimat für die Verbreitung der durch den Pietismus vertieften Frömmigkeit wirkten, gehört auch der Oberkonsistorialrat Melchior

<sup>1)</sup> Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte, NF 40/1961: W. Sachs, Mag. J. H. Sommers Vertreibung und Heimkehr (fortan: VuH), S. 55 ff u. S. 168 Anm. II/1.

<sup>2)</sup> Lic. Dr. Walter Bienert, Goethes pietistisch-humanistisches Privatchristentum, Halle 1935; hierzu ebenso: Ed. Jacobs, Johann Friedrich Plessing, in: Zeitschrift des Harzvereins, 20. Jahrgang 1887 Wernigerode S. 456—514.

<sup>3)</sup> VuH S. 66 u. Anm. I/34.

<sup>4)</sup> Goethes Werke, WA Abt. I, Bd. 35 S. 208 in: „Tag- und Jahres-Hefte“. Kürzere, aber auch rühmende Erwähnungen des Abtes Steinmetz finden sich in der Logenrede „Zu brüderlichem Andenken Wielands“ (WA, Abt. I, Bd. 36, S. 316 und 319) mit herzlichem Dank dem Auskunftsdienst der „Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar“ für Übermittlung.

<sup>5)</sup> VuH S. 186 Anm. II/116 und D. Walter Schwarz, August Hermann Francke und Schlesien, in: Jahrbuch für Schles. KG, NF, Bd. 36/1957, S. 108.

<sup>6)</sup> VuH, Anm. II/13 und Schönwälder, K., Geschichte des Kgl. Gymnasiums zu Brieg (VuH II/157).

<sup>7)</sup> VuH, S. 170, II/13 und D. Dr. R. Jauernig, Johann Muthmann, in: Domine, dirige me in verbo tuo (Festschrift zum 70. Geburtstag von Landesbischof D. Moritz Mitzenheim), 1961 S. 235.

<sup>8)</sup> hierzu VuH II/184 und 188.

Gottlieb *Minor* <sup>9)</sup>). Er war auf dem Waisenhaus in Halle zur Schule gegangen <sup>10)</sup> und hatte in Halle studiert <sup>11)</sup>. Daß die „Halleschen Einflüsse“ doch wohl stärker waren, als Schian <sup>12)</sup> annimmt, mag mit an den verwandtschaftlichen Beziehungen gelegen haben, die ihn an seinen Schwager, Mag. Joh. Heinrich Sommer, banden. Dieser war der Beichtvater Abt Steinmetz', wie Bogatzky berichtet. Zu einem Lebensbilde Melchior Gottlieb Minors müßten m. E. die noch vorhandenen Briefe herangezogen werden <sup>13)</sup>. Leider waren mir die z. Zt. in Tübingen <sup>14)</sup> lagernden Briefe nicht zugänglich. Ein anderer Brief Minors an Johann Jakob Rambach <sup>15)</sup> dürfte aber für seine Beziehungen zu Halle von Interesse sein: „Ew. HochEhrwürden angenehme Zeilen nebst der Beylage dreyer schönen Predigten habe vor Jahres-Frist mit gantz besonderem Vergnügen gelesen. Wie ich nun denenselben zu vörderst für die liebeiche Versicherung Dero geneigten Andenckens verbundensten Danck sage, also kan nicht umhin Ew. HochEhrwürden meine Person und gegenwärtige Umstände zu fernerer Gewogenheit und Gebeth mit vieler Ergebenheit zu empfehlen, und mich dabey Dero gegenwärtigen Ergehens zu erkundigen. Meine Confirmation zu der durch ordentliche Erwehlung und Berufung mir aufgetragenen Station, ist zu dato noch nicht erfolgt. Abgewichenen Herbst kamen zwey Kayserliche Rescripte herein, durch welche der an meinem Platz pro Diacono berufne M. Kalinsky <sup>16)</sup> theils confirmiret ward, theils meine Angelegenheit zu mehrerer Untersuchung der Königlichen Regierung in Jauer anbefohlen ward. Solchergestalt wurde M. Kalinsky ordentlich installiret, ich ad interim in den Beichtstuhl des Pastoris und deßen ordentliche Amts-Predigt am Sonntage prouisorio modo vom Collegio Ecclesiastico und Ministerio eingewiesen. Dem Magistrate und Archip. wurde bey Communication des Kaysl. Rescripts anbefohlen, binnen 4. Wochen specificce bey dem K. Amte einzubringen, was Sie genericce angebracht. Dieses geschahe. Was Sie eigentlich aufs neue angegeben, ist Gott bekant. Eines und das andere habe zwar erfahren, es waren aber theils Verleumdungen, theils übel ausgelegte facta, e. g. die Catechisationes der Kinder im Hause wurde vor verdächtige Conventicula angegeben, Meine Conuersation mit dem Grafen von Zinzendorff mache mich in der Religion verdächtig, ohnerachtet ich gar deutlich erweisen kan, daß ich in gar vielen Dingen dem Herrn Grafen

<sup>9)</sup> VuH II/39, 69, 71 und 82.

<sup>10)</sup> und in Zittau.

<sup>11)</sup> außerdem in Wittenberg und Jena.

<sup>12)</sup> VuH II/39.

<sup>13)</sup> VuH II/82.

<sup>14)</sup> Über dem z. Zt. in Tübingen lagernden „Francke-Nachlaß“ wird weithin leider der reiche Schatz des in Halle wohl verwahrten „Hauptarchivs der Franckeschen Stiftungen“ (fortan: HFSI) übersehen, so z. B. auch von D. Walter Schwarz, A. H. Francke und Schlesien (Ann. 5). Hingewiesen sei ferner auf das m. E. noch nicht ausgeschöpfte Material des „Fürstlichen Familien-Archives Wernigerode“, das sich im Landesarchiv Oranienbaum über Gräfenhainichen befindet.

<sup>15)</sup> Koch, E. E., Geschichte des Kirchenlieds, Bd. 4, Stuttgart 1868<sup>3</sup>, (fortan: Koch), S. 521 ff und Fürstl. Familien-Archiv, Abt. K Nr. 476, 480 und 481.

<sup>16)</sup> VuH II/64.

opponire. Ich habe wider das Tantzen geprediget etc. Am 18. Jan. hatte ich meinen persönlichen Vorstand vor dem K.Amte. Man bezeugte sich äußerlich gar gnädig, legte mir 8. Punkte zu beantworten vor<sup>17)</sup>, darunter die Bekanntschafft mit dem Grafen von Zinßendorff das vornehmste, und dann das Predigen wider das Tantzen war. Was Magist. und Archip. eingegeben, ward mir nicht communiciret. Ich bat um Erlaubniß, meine Exculpation schriftlich einzubringen. Es ward mir aber nicht zugestanden. Hierauf ist die Sache wieder nach Hoffe kommen. Das Gutachten soll, nach dem Berichte des Agenten de novo wider mich seyn, und gar die Formalien in sich enthalten, ein solcher Praedicante wäre ehender zu removiren, als zu promoviren. Ich habe zwar hierauf ein unterthänigstes Memorial immediate bey der Böhmischen Hoff-Cantzley in Wien einreichen laßen, dem unterschiedene Documenta sonderlich auch ein Attestatum von Meinem Collegen wegen meiner Orthodoxie, die sie bekommen, beygefüget. Was endlich die final resolution seyn werde, ist GOtt bekant, dem ich meine Wege empfehle. Man hat unserm Agenten unter der Hand zu verstehen gegeben: Ich sey sehr graviret, man setze mich in eine Classe mit Herrn Steinmetz in Teschen, das beste expediens wäre, wenn ich anders wohin außer Landes beruffen würde. Herr Steinmetz<sup>18)</sup> und mein Schwager M. Sommer<sup>19)</sup> sind noch immer im Arreste. Die neulichen Deputati wegen des ersteren in Wien haben wenig ausgerichtet. Das Ministerium ist sehr praeoccupiret. Unsere böse Brüder haben solchen Lerm gemacht, daß man Ursache zu haben vermeinet Augustissimum dahin zu bringen, daß man dem Pietismo und Fanaticismo, wie es heißet, mit Gewalt, und mit remotion der Wortdiener, welche pro Antesignanis gehalten würden, steure. Redliche Diener Gottes können sich also ein schlechtes prognosticon stellen, wo nicht der HErr eine besondere mächtige Hülffe sende. Den größten Unfug in Niederschlesien Böhme<sup>21)</sup> in Brieg. Ich habe von dem ersteren an Herrn Grischow<sup>21a)</sup> etwas beygelegt, mit Bitte es Ihro HochEhrwürden, Dero liben Hn. Schwieger-Vater, und Ew. HochEhrwürden selbst zu communiciren<sup>22)</sup>. Sie werden daraus cum indignatione und Mitleyden ersehen, wie weit der redliche Eifer wider redliche

<sup>17)</sup> Bei der „Citation nach Nimtsch“ am 1. 4. 1728 hatte Mag. Sommer gleichfalls 6 Punkte zu beantworten (Archiv der Brüder-Unität Herrnhut, fortan: BUH, R. 7. A. Nr. 2 Nr. 8a). Ein ausführliches Protokoll über Mag. Sommers Vernehmung am 18. 3. 1729 (22 Fragen und Antworten) ist in HfSt A 116: 1291 ff zu finden.

<sup>18)</sup> cf. Anm. 5.

<sup>19)</sup> VuH S. 59.

<sup>20)</sup> Die Geistlichkeit an der Schweidnitzer Friedenskirche, cf. Koch, Bd. 5, S. 463 ff und BUH: R. 7. A. Nr. 2 Nr. 8a.

<sup>21)</sup> M. Gottfried Böhm(e), geb. 16. 7. 1680 in Breslau, V. Caspar, M. Maria Magdalena. Gymn. St. Elisabeth, Breslau, W. 1698 U. Leipzig, 15. 10. 1700 Mag. in Wittenberg; ord. in Bernstadt 1. 11. 1707 für Riegersdorf bei Strehlen, 1708 in Weigwitz Kr. Ohlau; 1728 Diakon und Konsistorial-Assessor in Brieg, † 30. 1. 1734, vgl. Ehrhardt II, 106.

<sup>21a)</sup> Beschreibung des Hallischen Waisenhauses und der übrigen damit verbundenen Franckischen Stiftungen nebst der Geschichte ihres ersten Jahrhunderts, ed. Schulze, Knapp (d. J.), Niemeyer, Halle 1799 (fortan: Schulze-Knapp) S. 188.

<sup>22)</sup> J. J. Rambachs Schwiegervater war Prof. Dr. Joachim Lange, cf. Koch, Bd. 4, S. 343 ff.

Seelen gehe, wie man nicht bedencket, daß man in Ecclesia pressa lebe, wo wenig Hoffnung ist, daß die Sache unpartheyisch untersucht werde. Die guten Schneider Meister, außer dem Boët, welcher ein wenig heftig, und nebst seinem Weibe zu Separatismo mit vielem Eigensinn geneiget zu seyn scheint / verdienen wohl eine solche eigentliche Bedrückung nicht. Weil ich eben heute erfahre, daß vor wenigen Tagen denselben nebst ihren Weibern vom Magistrate solte angedeutet worden seyn, sich binnen 5. Wochen mit ihren Geistlichen zusammzusetzen, oder zu der Catholischen Religion sich zu bekennen, oder gewärtig zu seyn, daß sie das Land würden räumen müssen; so kann ich nicht umhin, Ew. HochEhrwürden hertzlich zu bitten; Sie wollten die Gewogenheit haben mit Dero Hochverehrtesten Herrn Schwieger Vater, der in diesen Controversien ad nauseam usque zu thun gehabt hat, in der Furcht des HErrn die Sache zu überlegen, und mir in einigen Zeilen zu mehrern privat-Unterricht sonderlich Information zu geben: 1. ob das Ministerium nach ihren eigenen Eingaben um der passum willen, die sie allegiren, befugt sey, diese Leute öffentlich zu beschuldigen, daß sie von der Obrigkeit und andern Evangelischen Christen nicht vor A. C. Verwandte gehalten werden könnten. 2. Ob sie fug gehabt, die Leute über Jahr und Tag vom Heil Abendmahl zurücke zu halten. 3. Ob die Leute nicht salva Conscientia an anderen Orten zum heiligen Abendmahl gehen können, maßen sie nicht eingepfarrt sind, indem die GnadenKirchen keine Jura parochialia haben. 4. Ob Ministerium nachdem es mit den Leuten coram Ecclesiastico Collegio mündliche Unterredung gepflogen, und data dextra sich dahin verglichen, daß sie derselben pro membris Ecclesiae Evang. erkennen, auch wieder zum H. Abendmahl annehmen wolten, befugt gewesen, den Leuten dergleichen Confessions-Formul zum Unterschreiben vorzulegen, ehe sie dieselben admittiren könnten. 5. Ob die Leute nicht wider das Gewißen handelten, wenn sie diese Confession unterschreiben / denn zu dato ist es noch nicht geschehen / 6. Ob es nöthig und wohlgethan, wenn die Bedrückten sich an eine theologische und Juristische Facultät wendeten, Information einzögen, und alsdann Augustissimo immediate ihre Nothdurft vorstellten? Was Ew. HochEhrwürden dißfalls zu überschreiben geruhen dürften, soll nicht public gemacht werden, welches wir uns ohne dem nicht unterstehen dürffen; sondern soll nur dazu dienen, den guten Leuten und denen Herren Vorstehern der Evangelischen Kirchen, darunter einige gar feine Herren sind, desto gründlicher Anleitung zu geben, wie sie sich bey dieser verwegenen Aufführung ihres Ministerii zu verhalten haben. Das Ministerium hat etliche Schneider Aeltesten in der Zunft erregt, daß sie öffentlich bey dem Magistrate verlangen, die beschuldigten Meister sollten aus der Zunft gestoßen werden. Mir ist bißhero mehrmalen eingefallen, ob nicht bey der Anwesenheit des Hochl. Generals Herrn Grafen von Seckendorff in Berlin<sup>23)</sup>, oder durch den Königl. Preußischen Ministre in Wien,

<sup>23)</sup> Friedrich Heinrich, Reichsgraf von Seckendorff, Neffe des Veit Ludwig von S., des ersten Kanzlers der Universität Halle, geb. 5.7.1673 zu Königsberg in Franken, Kaiserlicher Gesandter am preußischen Hof in Berlin.

da beyde Höffe ietzo in gutem Vernehmen stehen, etwas zu unserer Conso-  
 lation durch derer frommen Theologen in Halle Vermittelung effectuiret  
 werden könnte, zumal da die Schneider-Meister theils aus Brandenburgischen  
 Landen gebürtig, theils durch ihren Aufenthalt in Berlin, etwas gutes in ihre  
 Seelen gefaßet haben. Wenn es nur dahin kommen solte, daß die Sache gründ-  
 lich und unpartheyisch untersucht werde, so würde wohl viel zu Tage geleet  
 werden, daß die Schuld der Unruhe nicht auf den beteiligten Personen, son-  
 dern auf den Affecten der bösen Prediger läge. Wäre Ew. HochEhrwürden  
 ein Weg dazu bekant, so würden Sie Sich um unsere arme Evangelische Kirche  
 verdient machen, wenn Sie denselben einiger maßen anzuzeigen geruhen wol-  
 ten. Wo meine Affaire in statu quo bleibet, so bin, da ich zu dato noch in  
 Freyheit stehe, mit Gott entschlossen, gleich nach Johanne über Berlin eine  
 Reise nach Magdeburg zu thun, die Frau geheimde Rätthin von Platten, als  
 meine ehemalige Discipulin zu ersuchen, unter der Hoffnung, daß diese Reise  
 eine bequeme Gelegenheit geben solte, an einem und dem andern Orte unsern  
 Noth-Stand umständlich zu eröffnen. Ich gedencke alsdann auch Ihre gesegnete  
 Anstalten zu besuchen, und gegenwärtig mein Hertze mit mehrern aus zu  
 schütten. Wie ich nicht zweifele Ew. HochEhrwürden werden Sie unsere  
 Drangsalen zu Hertzen gehen lassen, also habe ich auch das größte Vertrauen,  
 Sie werden mir in meiner vertraulichen Bitte nicht entfallen. Herr Grischow  
 wird schon Mittel wissen, wo die Antwort nicht zeitig gnug bey Anwesenheit  
 unserer Kauffleute in Leipzig seyn möchte, selbige durch Herrn Lorentzen in  
 Leipzig an das Glafeyische<sup>24)</sup> Hauß in Hirschberg zu befördern. Es ist fast  
 periculum in mora. Der treue Vater im Himmel wird Ihnen diese Liebe nicht  
 unbelohnet seyn lassen. Das Hertze bricht uns bey unsern großen Heerden,  
 daß wir durch privat labores an den armen Schaafen nicht thun dürfften, was  
 wir zu ihrem Heyle noch thun könnten, wenn nicht alle Arten der Erbauung  
 so gewaltig eingeschränket würden! Der HErr Erbarme sich Unser!<sup>24a)</sup>.

Minors Schwager Mag. Johann Heinrich Sommer, der von 1728-1730 in Brieg  
 in Stadtarrest lag und dann des Landes verwiesen wurde<sup>25)</sup>, hatte gleichfalls  
 schon von Schlesien aus Verbindung mit Halle. Er berichtete 1723: „Den  
 6. Jul. nahm eine Reise in das Liegnitzsche und Wohlauische vor, da unter  
 anderem d. H. Pastor in Seifersdorf, Gottfried Kleinern<sup>25a)</sup> — der wegen

<sup>24)</sup> VuH S. 174 II/40.

<sup>24a)</sup> soweit Minors Brief, datiert: Landeshutta in Schlesien, d. 4. May 1729, in HFSI: A 116: 1307—13.

<sup>25)</sup> VuH S. 60 ff.

<sup>25a)</sup> Gottfried Kleiner, geb. 28. 11. 1691 in Rudelstadt bei Bolkenhain. 1700 Schule in Harpersdorf bei Goldberg, 1706—13 Gymn. Lauban, 1713—17 Univ. Wittenberg. Ord. in Liegnitz 14. 1. 1723 für Seifersdorf Kr. Liegnitz. Er wurde des Pietismus beschuldigt und vom Liegnitzer Konsistorium desfalls „erinnert“. 4. 1. 1742 Pastor in Freiburg am Fürstenstein. Dort † 1. 2. 1767. ☉ 1) 20. 7. 1723 Agneta Kahl, geb. 26. 11. 1703 in Harpersdorf als Pfarrerstochter, † 2. 5. 1742 in Freiburg, 9 Kinder. 2) 1743 Joh. Dorothea Kusche, Witwe des P. Joh. Gottlieb Lehmann aus Hochkirch bei Liegnitz. Erbauungsschriftsteller u. Liederdichter. Über ihn: Hermann Buschbeck, Zwei Jubilare unter den schles. Kirchenliederdichtern, in: Jahrbuch des Vereins für schles. K. Gesch. XXXI. Bd. (1941) S. 69 ff.

seiner predigt Fer. 2. Pentecost. Vor 2 Jahren in Landeshut gehalten, so gedruckt worden, bekandt ist — heimgesuchet, und den gantzen Tag bey seinem öffentlichen Gottesdienst in Haltung der Predigt, Kinderlehre und nachgehends besonderer Wiederholung der Predigt mit dem Gesinde, gar viel Vergnügen gefunden. — Er hat einen recht sehr erbaulichen Vortrag und scheint auch recht treu zu seyn.

Zu Landshut hat H. Minor (bey hefftigem Widerspruch u. vieler Jahre Hinderung) nebst noch einem seiner H. Collegen, H. M. Liebenwald<sup>26)</sup>, den er auf seine seite gebracht, eine Praeparation (vor das Landvolck) zum Heil Abendmahl Dom. Ju. hor 1-2. mit großem Zulauf, u., wie es scheint, auch mit großer Bewegung u. Seegen angefangen. Auch Verwichen(en) von Halle durch Hülfe einiger Kauffleute<sup>27)</sup> eine ziemliche partie Bibeln, Neue Testam. u. Vorschrift kommen lassen, dadurch die Leute ziemlich exciliret worden.

Herr Pietschmann<sup>28)</sup> ist nunmehr in das Oelsnische im Ministerio an Herrn Puschmanns<sup>29)</sup> statt (der nach Lissa in Polen vociret worden) kommen, u. der erste gewesen, der nach iesziger neuer Verfassung im Oelßnischen, ehe er examiniret u. ordiniret worden, ein iuramentum abgelegt, daß er nicht per Simoniam ins Amt kommen, so er auch mit gutem Gewissen thun können. Man hat sich gefürchtet, weil er in Halle studiret und lange im Waysenhauß gewesen, man werde Schwierigkeiten machen. Aber nichts. Er ist mit applauso examiniret und ordiniret worden.

Die lieben Glaucher im Oelsnischen<sup>30)</sup> haben ihr Waysenhauß mit hertzlichem Gebet in beyseyn biß 70 adlicher Personen und vieler anderer eingeweiht<sup>31)</sup>.

Leider sind nicht alle Briefe erhalten geblieben, um gerade die noch immer nicht geschriebene Geschichte dieser Erweckungszeit in Schlesien bis in alle Ein-

<sup>26)</sup> M. Johann Jakob Liebenwald, geb. 30. 7. 1683 in Landeshut, V. Johann, Kaiserl. Kommerzienrat, M. Anna Maria Glaß, geb. Liebig, 1703—06 Univ. Leipzig, 1705 Mag., 1706 Baccal. theol. Ord. in Liegnitz 7. 11. 1708 für Neudorf am Gröditzberge. 1709 Archidiakonus in Landeshut. 1722 Senior, 1730 P. prim. † 4. 5. 1740. ∞ 1) 27. 1. 1710 Anna Helena Drobisch, V. Joh. David, Steuer-Aktuarus der Fürstentümer Schweidnitz u. Jauer; sie † 3. 1. 1723. 2) 15. 5. 1724 Johanna Charlotte Heyland, Witwe des Regimentquartiermachers Carl Wilhelm Hertwig. vgl. Ernst Daniel Adami, De eruditis Landeshutta oriundis, 1753 S. 233 ff.

<sup>27)</sup> vgl. Minors Brief und VuH S. 189 Anm. II/153.

<sup>28)</sup> George Pietschmann, geb. 12. 12. 1690 in Juliusburg, V. George, Landeskämmerer, M. Anna Maria Schminde, 1702 Waisenhaus Halle, 6. 6. 1712 Univ. Halle. 1722 P. in Raake Krs. Oels. 1726 in Christianstadt, 1727 Hofprediger in Sorau. 1735 Superintendent in Oels. † 10. 10. 1750. ∞ 8. 10. 1726 . . . von Filtz (Schwager von C. H. v. Bogatzky); vgl. Schlesische Zuverlässige Nachrichten von Gelehrten Sachen 1751, 9. Stück, S. 36. VuH II/187.

<sup>29)</sup> Johann Christoph Puschmann, geb. 23. 5. 1687 in Lissa/Posen. V. P. 1716 P. in Raake, wo er in seinem Hause Erbauungsstunden hielt. 1722 nach Lissa, dort † 13. 1. 1737 als Diakonus. ∞ Brieg 1718 (Aufgebot Ostern) Maria Eleonora Lorentz, älteste Tochter des Bürgers und Hospitalvorstehers Christian L. in Brieg. — Anm. 20, 21, 25a, 26, 28 und 29 danke ich herzlichst Pf. Johannes Grünewald, Selters.

<sup>30)</sup> Bogatzky, C. H. v., Lebenslauf von ihm selbst, Halle 1801 und Koch, Bd. 4, S. 442.

<sup>31)</sup> HFS: D 90 S. 1428: „Extract eines Briefes an Herrn Meyer, geschrieben von H. Joh. Heinrich Sommer u. datirt d. 26. Jul. 1723 DirBd. (in Schlesien)“.

zelheiten aufhellen zu können. Aber die „Jahre 1720-1725 waren es doch, wo um Dirsdorf, Schönbrunn und Tepliwoda der Anfang einer bleibenden Erweckung begann“<sup>32)</sup>. Für die Zusammenhänge Schlesien — Halle dürfte der Brief Magister Sommers an A. H. Francke von ganz besonderer Wichtigkeit sein. Da er als Antwort auf eine Anfrage A. H. Franckes anzusehen ist, sei er hier vollständig mitgeteilt:

„... Nun wolte ich nach ihrem Verlangen wol gerne viel vom erfreulichen Wachstum des Reiches Gottes hiesiger Gegend melden, so aber müßen wir gleichfallß klagen, daß es so noch nicht fort will, wie man wünschet und dencket, daß es seyn könnte. Es finden sich ja wol noch immer Seelen, die erwecket werden, sonderlich die aus der Ferne herkommen, auch unter uns kommt dann und wann eine Seele, die sich nun schon viele Jahre hat rütteln und schütteln laßen, und fängt an aufzustehen; aber der Fortgang, ach der Fortgang ist noch so gar schlecht, und die tägliche Erneuerung und Wachstum der Gläubigen, gar wenig zu spühren. Die böse Natur, und natürl. Gemüths-Neigung derer, die sich auch zu Gott bekehren, und in temperamenten einander contrair sind, verhindern die wahre Einfalt und Vertraulichkeit unter einander, und aus dieser Quelle quillet tägl. so viel Unheil herfür, auch unter denen die einander dulden und vertragen solten, und recht brüderlich umgehen, das nicht zu sagen ist<sup>33)</sup>. So will es auch noch allenthalben an der wahren Treue und recht emsigen Eifer, die Ehre Gottes zu befördern, mangeln. O der erbarmende Gott, gebe auch diesfalß Weisheit und Krafft, der Sache recht bey zu kommen, und laße uns die wir andere lehren sollen, auch selber zu nehmen, daß wir nicht immer Kinder bleiben, sondern einmal zu der Jünglings Krafft kommen mögen. Mein lieber Mit-Arbeiter Herr Seeliger<sup>34)</sup>, nimmt wohl tägl. an Ernst und Treue zu arbeiten, zu, und packet den Teufel da an, wo es recht ist, daher fehlet es Ihm so wenig, als ehedeßen H. Maederjan<sup>35)</sup> an üblen Nachreden und Verleumdungen, und ist anjetz unsere Nachbarschafft wieder ziemlich voll von allerhand seltsamen Zeitungen von Dirsdorff. Sonderlich da unlängst in Kösemitz<sup>36)</sup> der casus tragicus sich zugetragen, daß dasige Schäferin, obschon omnium consensu aus Geiz, und aus Mißvergnügen ihres Standes, sich erhencket; Da muß nun die Dirsdorff. Lehre daran Schuld seyn, und sonderlich die Mitarbeiter die mir helfen; ohngeachtet die unglückl. Schäferin nach unserer Lehre wenig gefragt, und auser zur mode, wohl nicht in unsere Andachten kommen, auch ihren Seelen-Zustand niemals entdeckt: Weil auch in dem Wilckau-

<sup>32)</sup> BUH: NB I R. 3. Nr. 203 § 13.

<sup>33)</sup> Obgleich 1721 bis 1725 in Dirsdorf eine „Erweckung“ besonders durch Mag. Sommer und seinen Adjunkten und späteren Schwiegersohn Mäderjan stattgefunden hatte.

<sup>34)</sup> VuH 11/23.

<sup>35)</sup> VuH 1/19, 11/17 und 11/74. Über die Adjunkten und Informatoren Mag. Sommers erscheint eine ausführliche Darstellung in den nächsten Heften der „Herbergen der Christenheit“ 1963 ff.

<sup>36)</sup> Filial von Dirsdorf.

ischen Kirchspiel<sup>37)</sup>, da bisher ein paar Personen öfters hierher kommen, und nun andere rege gemacht, eine große Erweckung ist, so daß manchmal bis 20. Personen herkommen, und auch zu Hause sich mit einander erbauen, so ist dadurch ein groß Aufsehen geworden, und wissen Herrschafft und Pastor nicht, wie sie daran seyn, oder dem vermeinten Unheil steuern sollen, maßen die Leute wenn sie mit ihnen reden, ihnen solche Antwort geben, daß sie wenig dawider einwenden können. Und eben so gehet es auch um das Schönbrunnische Kirchspiel her, daß die Leute darum irre werden, was sie thun sollen<sup>38)</sup>. In Töpliwoda wird es ja Gott Lob auch wieder etwas reger<sup>39)</sup>, nachdem nun wieder ordentl. die Abend-Andachten im Pfarr Hause gehalten werden, so H. Goldbach<sup>40)</sup> gar erwecklich hält, auch sonst mit redlichen Seelen oft umgeheth. So befinde ich auch an dasigem H. Past. nachdem wir ordentl. unsere conferenz, Er, H. Lindner von Schönbrunn<sup>41)</sup>, H. Rötcher<sup>42)</sup> von Schreibendorff und ich Monatl. halten, daß Er in Einfalt und Treue merklich zunimmt, nur daß seine Leibes Kräfte sehr schwächlich sind, und er gar oft empfindl. Spasmodische und andere Zufälle hat. Unser lieber H. Rinck in grünen Harte<sup>43)</sup> ist aufs neue wieder vom Schlage berührt, und an der Sprache ziemlich gehemmet worden, daß er sehr unverständlich reden soll: Ich habe aber noch nicht zu Ihm kommen können, theils wegen ungemein üblen Weges und Wetters, zumal ich auch auf meine Kräfte mich nicht mehr verlaßen kan, nachdem ich das 50ste Jahr hinterleget doch merklich abnehme. H. M. Hensel<sup>43a)</sup> Past. in Steinau und Superint. in Wohlau, ist in einer Adel. Leichen-Predigt vom Schlag gerühret worden, und den 6. Febr: in etl. Stunden

<sup>37)</sup> Groß-Wilkau. P. Rothe. Er hatte (lt. HFS: A 116:1292) ein „Gesang-Büchel“ herausgegeben unter dem Titel: Kern der Lieder, welches er dem gantzen Ministerio Nimptschischen Creyßes dediciret und dabey verlanget, daß jeder Pastor die darinnen enthaltene(n) Unbekandten Lieder auch in seine Gemeine introduciren möchte“. Auf P. Rothes und P. Liedecks Anzeige hin wurde 1728 Mag. Sommer in Brieg in Stadtarrest gelegt, cf. BUH: R. 7. A. Nr. 2 Nr. 10 u. 11.

<sup>38)</sup> In Schönbrunn waren neben Lindner (s. Anm. 7) Bratke und Böhmel tätig, cf. Anm. 35.

<sup>39)</sup> VuH II/101.

<sup>40)</sup> Goldbach ist wahrscheinlich als Informator bei Pfarrer Gerhard gewesen. Ein Carl Albrecht Goldbach aus Breslau studierte seit 23. 5. 1722 Jura in Halle. Mag. Wolf Caspar Gerhard kam als Nachfolger Minors 1723 nach Tepliwoda und ist auch dort 13. 5. 1726 gestorben, war also zur Zeit der Abfassung des Briefes in Tepliwoda. Gerhard wurde am 30. 5. 1680 in Rausse bei Neumarkt geboren. V. P. 1702 ff. Univ. Leipzig und Wittenberg, 1704 Mag. Hauslehrer in Schützendorf bei Liegnitz, ord. in Liegnitz 27. 4. 1708 für Royn, 1710 Seifersdorf bei Liegnitz, 1723 Tepliwoda. ♂ Royn 1. 8. 1708 Anna Catharina Scholz, To. des Kaufmanns Abraham Sch. und Catharina Neumann. 2 Söhne und 4 Töchter.

<sup>41)</sup> cf. Anm. 7.

<sup>42)</sup> M. Karl Gustav Rötzscher, geb. 30. 9. 1692 in Häslicht Kr. Striegau, V. Adam, Herrschafft. Wirtschaftsbeamter; Gymn. Lauban, Univ. Wittenberg, dort Mag.; ord. in Brieg 22. 7. 1722 für Schreibendorff bei Strehlen, 1. 3. 1731 P. prim. in Löwen, 1737 in Rankau Krs. Nimptsch, † 30. 9. 1769. ♂ Anna Catharina Förster.

<sup>43)</sup> Heinrich Rincke, geb. in Brieg, 1688 Univ. Wittenberg, 1697 P. in Grünhartau, † 7. 9. 1728.

<sup>43a)</sup> M. Johann Hensel, geb. 4. 9. 1672 in Berndorf bei Liegnitz, V. P. 1683—90 Schule Liegnitz, S. 1690 Univ. Leipzig, 28. 1. 1692 Mag. Ord. in Liegnitz 5. 3. 1694 für Bielwiese (dort Vorgänger Mag. Sommers). 25. 9. 1703 P. in Goldberg, Mai 1708 Senior in Steinau, 1722 Superintendent des Wohlaue Fürstentums. † 6. 2. 1726. ♂ 4. 9. 1695 Anna Maria Kirstein, Tochter des P. Joh. K. in Koiskau. Sie † 5. 12. 1723 (vgl. Ostdeutsche Familienkunde 9. Jg. 1961 S. 375). Anm. 40, 42, 43 u. 43a, wie sonstige gültige Hilfe, z. B. bei Anm. 47b und 66, danke ich gleichfalls herzlichst Pf. Johannes Grünewald, Selters.

darauf gestorben. Gott dencke doch auch an diese Gemeinde in Gnaden, ja überhaupt an das Wohlausische Fürstenthum, da es noch gar schläfrig in denen Gemeinen zugehet, und sende einen rechten, getreuen, und geschickten Mann an seine stelle. In dem Ölsnizschen Fürstenthum ist dieses Jahr eine Kirchen Visitation angeordnet, und muß dabey Pastor jedes Ortes eine Predigt halten, der Hoff-Prediger aber eine Anrede an die Gemeine. Den 7. Febr. ist die Visitation in Glauche bey H. Mischken<sup>44)</sup> gewesen, davon mir H. von Keßel schreibt: „Wir hoffen, daß es zu vielem Lob und Preise Gottes gereichen wird.“ Nun aber auch eine kurze Nachricht, von mein und meines lieben Mit Knechtes izeiger Einrichtung zu geben, so haben wir jezo den Sonntag so eingetheilet, daß Leute die unsers Zuspruchs von nöthen haben, uns Wechselweise dazu parat finden. Denn nach verrichtetem Morgen Gebeth, finde ich Gelegenheit mit einigen ein paar Worte, was nöthig zu sprechen; darauf weise die zu H. Seeligern die noch einige Erweckung vor der Kirche haben wollen, der handelt mit ihnen bis zu dem Einläuten. Mit dem Einläuten, sollen die Dienstbothen die über 8. Tage zum H. Abendmahl gehen wollen, zu H. Seeligern nach Hause kommen, die er da aufschreibet, und ihnen einige Erweckung geben, und einfältig examiniren soll, etwa eine halbe oder  $\frac{3}{4}$  auch wohl eine ganze Stunde, weil doch in der Kirche musiciret und lang gesungen wird. Darauf Er und sie noch zu recht in die Predigt kommen. Nach verrichteter Predigt unter der Zubereitung, die H. Seeliger ordentlich hält, gehe ich nach Hause und esse etwas, damit ich hernach ganz frey bin, daß wenn die Leute aus der Zubereitung kommen, und mit mir zu reden haben, mich parat finden, welches izezo von halb 2. bis 3. geschiehet. Um 3 Uhr gehet die Biebel-Andacht an; unter derselben aber laß ich mir zu Hause das Gesinde kommen, und zwar einen Sonntag die Dirsdorffer Knechte und Jungen, den 2<sup>ten</sup> Sonntag die Mägde und Mägdln. den 3<sup>ten</sup> und 4<sup>ten</sup> Sonntag das Kösemitzer und Elguther Gesinde, den 5<sup>ten</sup> und 6<sup>ten</sup> Sonntag das Neudorffer und Kunßdorffer<sup>45)</sup> Gesinde. Mit denen halte ein familiare colloquium und suche dabey sonderl. die ganz Unwissenden und unbeweglichen zu erwecken, und ihre Pflichten einfältig zu zeigen. Beyde Arbeiten, so wol in der Kirche als zu Hause, sind halb 5. Uhr aus, und da finden uns die, die mit uns reden wollen wieder parat. Dabey wir es so halten; weil immer Zweyerley Leute sind, einige wollen privatissime reden, andern aber ist es lieber mit einigen andern eine Erweckung zu haben, daher theilen wir die labores wieder: Diejenigen so privatissime mit einem oder dem andern von uns reden wollen, die werden successive vorgenommen: Ist aber Niemand der privatissime Zu reden hat, so kommen wir beyde bey meinem Camin mit dem Häuflein derer zusammen, die noch einige Erweckung durch ein familiare colloquium suchen, und das wehret solange, bis um 8. Uhr unsere Abend Andacht und repetition der Predigt angehet, da inzwischen meine Frau unten in der Stube mit andern die Lust dazu haben eine

44) cf. Anm. 30.

45) Filialgemeinden von Dirsdorf.

Sing Stunde hält, und ihnen die neuen melodien bekannt Zu machen suchet, damit sie ein wenig ordentlicher singen lernen. In der Woche hat H. Seeliger ordentl. tägl. 1. Stunde mit denen selectis discipulis zu Hause und 1. publice in der Schule, darinn er izeo die Biblischen Historien nach der Ordnung durchgeheth, den Kindern einfältig erkläret, und aus ieglicher etliche Lehren heraus ziehet. Nachmittage nimt er sich tägl. 1 oder 1½ Stunde jemandem im Dorffe zu besuchen, entweder wo es in specie verlangeth, oder den auch die Ordnung trifft. Darauf hat er mit meinen und der Fr. Fleischerin<sup>46)</sup> Kindern den Bilder Catechismum. Dann halten wir unsere tägl. Conferenz weil wir des Abends nicht eßen, relationiren einander was wir da des Tages über da und dort zu Beförderung des Reichs Christi gehöret oder vernommen; was vor Fehler wir observiret, was vor correspondenz eingelaufen; was wir etwa da oder dort, im Hause, Kirch oder Schule zu verbeßern haben etc. und das wehret bis zu der ordentlichen Abend Andacht. Allemal aber vereinigen wir uns dabey im Gebet, und spühren daraus einen merckl. Nutzen; dafür der HErr gelobet sey. Alle 4. Woche ist die ordentliche Conferenz zwischen mir und den 3. Pasto-ribus von Töpliwoda, Schönbrunn und Schreibendorff, die auch niemals ohne Erweckung und Segen abgeheth. Mittwoch darauf Abends an statt unserer privat-Conferenz und Abend-Andacht, laßen wir den Organisten und Adju-vanten<sup>47)</sup> kommen, mit welchen wir von den nöthigen SchulDingen, Lectio-

<sup>46)</sup> VuH 1/24.

<sup>47)</sup> Im Besitz des röm.-kath. Pfarrrames Niemczy/Nimptsch befindet sich die handschriftliche „Chronik der evangelischen Schule zu Ober-Dirsdorf, angelegt von dem Schullehrer und Cantor Johann Gottfried Schwabbauer“. Den Mikrofilm hiervon stelle mir das Archivum Archidiecezjalne Wroclaw/Breslau zur Verfügung, wofür ich herzlichst danke. S. 101 wird hier der „Gottlieb Rößler aus Rankau, ein junger Mensch“ genannt. „Er hat das Amt als Organ. und Schulhalter 36 Jahr treulich verrichtet; er starb 1758 den 24 May“. VuH S. 102. Auf S. 106 finden wir noch folgende Bemerkungen: „Der Organist Rößler soll der Denkschrift nach, welche 1726 in den Thurmknopf gelegt worden ist, aus Zilzendorf gebürtig sein. Wahrscheinlich ist er in Rankau Adjuvant gewesen . . . Die Kirchenrechnungen, welche er angefertigt hat, sowie seine übrigen Schriften beweisen, daß er ein guter Schreiber und ein ordnungsliebender Mann gewesen ist. Jedenfalls war er auch ein für seine Zeit recht gebildeter Mann; denn es ist bereits angedeutet, daß schon zu seiner Zeit auswärtige Schüler hier eine höhere Ausbildung, als eine gewöhnliche Volksschule giebt, suchten und erlangten. Mein Vater ist noch zu ihm in die Schule gegangen. Der Greis Dietrich (s. u.) erzählte, daß er ein großer korpulenter Mann gewesen sei. Nach Aussagen des alten Krause (Briefträger von Gnadenfrei) wäre er in der Schule sehr strenge gewesen. Man muß hierbei jedoch bedenken, daß diese Aussage aus Gnadenfrei kommt, wo von jeher viel Weichlichkeit geherrscht hat, und daß p. Rößler, wie bei der Geschichte des Pastor Rothe (S. 93) erzählt worden ist, wahrscheinlich kein Freund der Brüdergemeinde war, also dort nicht gerade zum Besten angeschrieben gewesen sein mag. Er hat auch viel Familienkummer gehabt. 1724 starb ihm seine erste Gattin Eleonore, geb. Reißin, alt 36 Jahre. Wahrscheinlich war sie die Witwe seines Vorfahrs, und somit wäre unter Kurzem die ganze Seidelsche Familie ausgestorben. Seine zweite Frau war eine geborene Weiß und ist ihm auch 1743, erst 30 Jahre alt gestorben. 1725, 35, 38, 41, 44 u. 58 starben ihm Kinder, zuletzt eine Tochter von 15 Jahren, der er einen Monat später, vielleicht aus Gram und Kummer, nachfolgte. Das Begräbnisbuch berichtet Folgendes: Den 24 Mai, nämlich 1758, ist früh in der 4ten Stunde verschieden weil. H(err) Gottlieb Rößler, in die 35 Jahr gewesener Organist u. Schulhalter allhier in Dirsdorf. Aetat 57 Jahr 7 Monate u. 23 Tage. Ist den 31 d<sup>o</sup> mit einer Leichenpredigt und Parentation christl. beerdigt worden. S. 129 wird der Adjuvant genannt: „Johann Heinrich Scheibe. Er wird genannt als der Schreiber der Urkunde, welche 1726 in den Thurmknopf — als der Turm errichtet und andere Änderungen an der Kirche vorgenommen waren — gelegt wurde. Durch das Begräbnisbuch wird nachgewiesen, daß er verheiratet gewesen ist, es starb ihm nämlich in dem obengenannten Jahre ein Söhnlein. Er ist nachher Organist in Zilzendorf geworden.“

nen, Fehlern, Vortheilen, uns unter einander bereden, da wol auch immer gar wichtige Dinge vorkommen, aber es will doch in praxi nicht recht fort, was wir gleich in Theoria mit einander bereden. Gott helfe auch hier nach seinem gnädigen Willen, und mache uns doch nur alle treu, die wir an einem Leibe arbeiten. Wir haben auch unlängst einen Bücher fiscum angeleget, armen Leuten, die redlich seyn und doch wegen Armuth sich kein Buch kaufen können, zu Liebe; vor diese legen wir etw. Zusammen, sonderl. wenn wir Gäste haben bey Tische, und geben hernach daraus: Bibeln, N.Testamente, Arndts Christenth., Gesang-Büchel und was sie nöthig haben pp<sup>47a)</sup>.

Spiegelt sich schon in diesen Briefen wider, wie man von Halle aus Hilfe erhoffte oder die von Francke und seinen Anstalten ausgestrahlten Anregungen in Schlesien in die Praxis umsetzte und welche Kreise dies zog, so waren die Verbindungslinien zwischen Halle und Schlesien noch wesentlich weitreichender. Es sind noch frühere Einflüsse A. H. Franckes auf Schlesier festzustellen. Mag. Johann Christoph Schwedler zu Niederwiesa<sup>47b)</sup> hatte bereits 1696 auf der Leipziger Ostermesse die persönliche Bekanntschaft A. H. Franckes gemacht<sup>47c)</sup>. Zu den frühesten Mitarbeitern Franckes in Halle gehört auch der aus Sorau gebürtige Christian Friedrich Richter<sup>48)</sup>, der nach dem frühen Tode seines Bruders Christian Albrecht die ärztliche Versorgung der Stiftungen und die Leitung der Waisenhausapotheke übertragen bekam. Wenn es dieser Niederlausitzer auch verstand, den Arzneien des Waisenhauses Weltruf zu verschaffen und damit den Stiftungen eine gute finanzielle Grundlage zu geben, so darf darüber der junge Schlesier nicht vergessen werden, der in jener kritischen Epidemie im Alter von 24 Jahren 4 Monaten 1 Woche und 4 Tagen am 3. 12. 1699 sein Leben hingab: Leopold Albert *Labach*<sup>49)</sup>. Über sein Leben ist leider nur sehr wenig bekannt, nur daß er aus Nimptsch ge-

Über die Kirchenväter Dietrich — Balthasar Dietrich reiste nach Wien, um dort beim Kaiser wegen seines eingesperrten Pastors, Mag. Sommer, vorstellig zu werden (VuH S. 127 ff) — berichtet die Schulchronik: „Nachdem A: 1714 den 9. April Fer. I. Pasch. Balthasar Dietrich, Erbschmied und Gerichtsgeschworener in Dirßdorf seelig verschieden — er war 1712 Kirchvater geworden — . . . wurde von dem gnädigen H. Collatore H. Hanß Wolfram von der Heyde Heinrich Hertwig, Schneider und Inwohner . . . zu einem Kirchvater berufen . . . Anno 1720 den 18 Mart starb Elias Zote, bisher lange Zeit gewesener Kirchvater, an dessen Stelle oben gemeldeter Heinrich Hertwig kam (VuH S. 104/5) und diesem succedirte Balthasar Dittrich, Erb-Schmied in Dirßdorf, ein Sohn des oben benannten Kirchvaters. Und legte seinen Eid den 30. April A: 1720 ebenmäßig wie oben gedacht, ab vor dem H. Collatore u Pastore in Beysein deß Schulmeisters und anderen Kirchvaters.“ „Ao 1773 d 17 Jan. starb Balthasar Dittrich, Erbschmied und Gerichtsmann alhier in Dirsdorf, welcher das Kirchvater Amt treu und redlich bis ins 53 Jahr verwaltet hat. 75 Jahr weniger 2 Tage alt.“ (S. 135).

<sup>47a)</sup> Universitätsbibliothek Tübingen, Abt. Depot der ehem. Preuß. Staatsbibliothek, Francke-Nachlaß, Kapsel 25 S. 301r bis 304v; vgl. hierzu Gerhard Meyer, Gnadenfrei, Hamburg, S. 37f. und Th. Wotschke, Urkunden zur Geschichte des Pietismus in Schlesien, in: Jahrbuch des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte, Liegnitz Bd. 20/1931, S. 58—129 und Band 22 S. 103—131.

<sup>47b)</sup> Koch, Bd. 5, S. 255 ff und Elisabeth Zimmermann, Schwenckfelder und Pietisten in Greifenberg und Umgegend, 1938, S. 33.

<sup>47c)</sup> Meyer, Gnadenfrei. S. 14.

<sup>48)</sup> Koch, Bd. 4, S. 355ff.

<sup>49)</sup> VuH II/12, cf. Erich Beyreuther, A. H. Francke, Berlin 1958, S. 206.

bürtig war und in Leipzig und Halle studierte. Als „Inclyti Medicinae Doctor ejusdemque practicus ordinarius in paedagogio et orphanotrotheo Glauch-Halensi“ wurde er „mit der gantzen Schule“ auf dem St. Georgenfriedhof in Halle beigesetzt. Das Leichengedicht, das ihm A. H. Francke widmete, hat folgenden Wortlaut:

„Labachus, sanctam Christo praeunte loquelas,  
Voce pia moriens; hinc abeamus, ait.  
Scilicet omne mali medicamen respuit orbis,  
Ac renuit flecti perditione sua.  
Quid mirum, Medicos, Domino revocante, reverti;  
Ad patrem cupida tendere mente pios?  
Ita decedentem Amicum candidissimum ac vere θεόφιλον  
non sine luctu prosequitur  
Augustus Hermannus Franckius  
S. Theol. Prof. Ord. & Past. Glauch.“<sup>50)</sup>

Das Interesse und persönliche Eingreifen Franckes am Zustandekommen der Konvention zu Altranstädt<sup>51)</sup> ist bekannt, ebenso sein Einfluß auf Bau und Einrichtung der Gnadenkirche zu Teschen<sup>52)</sup>, an der Johann Adam Steinmetz wirkte, bis er mit seinen Mitarbeitern ausgewiesen wurde und diese in den Franckeschen Stiftungen oder deren Gemeinde in Deutschland neue Wirkungsstätten fanden<sup>53)</sup>. Bekannt sind auch die adligen Häuser Schlesiens, die frühzeitig A. H. Franckes weltweites Werk mit ihren Mitteln unterstützten und sich zu der großen Gemeinde hielten, die dieses innerlich trug. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang nur an Gräfin Eleonore Charlotte von Gfug, geb. Reichsgräfin von Hochberg-Fürstenstein, die seit 1697 mit Carl Christian Graf von Gfug auf Grünhartau verheiratet war<sup>54)</sup>, an die Schweinitz, Seidlitz, Pfeil, Kessel und Henckel, sowie die mit hierher gehörenden Promnitz zu Sorau. Zu diesem Kreis der Adligen, die zu Franckes Gemeinde gehörten, ist gleichfalls der fruchtbarste Erbauungsschriftsteller der Halleschen Schule zu rechnen: Carl Heinrich von Bogatzky<sup>55)</sup>. Sein Vorfahr Jacob von Bogatzky war einst um seines Glaubens willen aus Ungarn geflohen. Mütterlicherseits leitete er seine Abstammung von dem Reformator Breslaus, dem Domherren Dr. Johann Heß, her. Carl Heinrich von Bogatzkys Wirken ist bekannt, da

<sup>50)</sup> HFrSt: 58 A 9.

<sup>51)</sup> Hoppe, R., Der Vertrag von Altranstädt 1707, in: Jahrbuch für Schlesische Kirche und Kirchengeschichte, NF, Bd. 37/1957, S. 124 ff. Kurt Engelbert, Die Konvention von Altranstädt 1707, in: Archiv für Schles. Kirchengeschichte Bd. XVI (1958) S. 243 ff.

<sup>52)</sup> Schwarz, Walter: A. H. Francke und Schlesien, S. 106.

<sup>53)</sup> VuH I/23 und „Domine, dirige me . . .“ S. 223ff.

<sup>54)</sup> Schmidt/Meusel, A. H. Franckes Briefe an den Grafen Heinrich XXIV. j. L. Reuß zu Köstritz, Leipzig 1905, S. 72 und Schultze, E., Wie und wann erfaßte der Missionsgedanke die schles. Gemeinden? in: Jahrbuch 1957 S. 169.

<sup>55)</sup> Koch, Bd. 4, S. 468 ff.

er es selbst beschrieben hat<sup>56</sup>). Weniger bekannt dürfte das Leben seines Bruders Maximilian Ferdinand von Bogatzky auf Bothendorf sein. Er war am 21. 10. 1700 geboren und besuchte die Schulen des Waisenhauses, und zwar die Latina<sup>57</sup>). Um ihn vor den schlechten Einflüssen zu schützen, die in der Stadt Halle auf ihn verführerisch warteten — wovon wir noch hören werden — hatte ihn sein Bruder auf seine Stube genommen<sup>58</sup>). Nach dem Schulbesuch sollte Maximilian Ferdinand auf die Liegnitzer Ritterakademie<sup>59</sup>). Daraus wurde aber nichts, da der Vater Hans Erdmann von Bogatzky, der dies mit einem Herrn von Bonigkau verabredet hatte, 1719 in Ungarn gefallen war. Damit wurde die Verabredung, daß der Sohn des Herrn von Bonigkau in dem Regiment Graf Croix, in dem Bogatzky als K.K. Oberstleutnant diente, unterkommen sollte, hinfällig. Die Nachricht vom Tode des Vaters hatte den Herrn von Bonigkau früher erreicht als die eigenen Söhne. Diese hätten sich die Reise nach Liegnitz ersparen können, da nun keiner mehr etwas von der früher getroffenen Vereinbarung der Väter wissen wollte.

Maximilian Ferdinand von Bogatzky verheiratete sich 1740 in Hohenerxleben (Kreis Bernburg/Saale). Die Eintragung im Trauregister der Ev. Pfarrgemeinde Rathmannsdorf hat folgenden Wortlaut: „Den 10. November ist der Hochwohlgeborene Herr Maximilian Ferdinand von Bogatzky, der wohlgeb. verwitweten Fürstin von Anhalt-Coethen Hochf. Durchl. bestellter Stallmeister, mit der Hochwohlgeb. Fräulein Maria Sophia von Krosigk, wohlgeb. Herrn Amts-Hauptmann Johann Adolph von Krosigk, zweiten Fräulein Tochter erster Ehe auf dem Hochadel. Hause zu Erxleben copuliert worden. Es wurde bei dieser Solennität ein Trauungs-Sermon über die Worte Gen. XXXII, 10 „Ich bin zu gering etc.“ gehalten, dann die Trauung selbst verrichtet und nach derselben das Lied „O heiliger Geist kehre bei uns ein . . .“ angestimmt, worauf mit der Sprechung der Collecte aus der Trauungsagende und dem Segen und dem abgesungenen Vers „In allen meinen Taten laß ich den Höchsten rathen . . .“ beschlossen wurde. Sonntags zuvor geschah die öffentliche Abkündigung in der Kirche“<sup>60</sup>).

<sup>56</sup>) Lebenslauf von ihm selbst, Halle 1801.

<sup>57</sup>) Schülerverzeichnis der Latina (Schularchivabteilung des HFSI) Nr. 1676: „Maximilianus Ferdinandus Pogatzky (von anderer Hand dann aus P ein B geändert), Sohn eines Kaiserl. Obristlieut. aus Breslau. Er kam im Alter von 16¾ Jahren am 19. Juli 1717 auf die Latina.“ Unter der Rubrik „Discessus“ steht neben der Jahreszahl 1719 noch vermerkt: „valedixit homo insolentissimi animi;“ wobei wir „insolens = ungewöhnlich“ deuten wollen.

<sup>58</sup>) Lebenslauf von ihm selbst, S. 91.

<sup>59</sup>) aaO, S. 94.

<sup>60</sup>) Johann Adolph war der Sohn des Jacob Anton von Krosigk und Fürstl. Anhaltischer Amtshauptmann. Geb. 24. 3. 1666, † 30. 8. 1728 zu Güsten/Kreis Bernburg. 1710 hatte er sich mit Maria Sophia von Schlegel vermählt, die ihm jedoch am 7. 7. 1716 durch den Tod entrissen wurde. Von 2 Söhnen und 4 Töchtern dieser Ehe überlebten nur zwei Töchter die früheste Jugend, nämlich Freda Maria, geb. 29. 1. 1712, unvermählt gestorben 1793, und Maria Sophia (Geburtsdatum nicht in Rathmannsdorf). Dem Ev. Pfarramt Rathmannsdorf herzl. Dank für Mitteilung.

Am 12. März 1740 war aber auf dem Fürstlichen Schloß zu Nienburg/Saale die Fürstin-Witwe Gisela Agnes von Anhalt-Köthen im 71. Lebensjahre verstorben. Sie hatte zwar ihrem Stallmeister testamentarisch 900 thlr vermacht <sup>60a)</sup>, aber nun war er außer Diensten und hielt sich zunächst bei der Verwandtschaft seiner Frau in Großpaschleben bei Köthen auf, wo ihn auch sein Bruder Carl Heinrich besuchte <sup>61)</sup>. Maximilian Ferdinand „hatte manche Glaubensprüfung zu bestehen“ <sup>62)</sup>. Er scheint dann zurück nach Schlesien gegangen zu sein, denn im Siebenjährigen Kriege hatte er manche Kriegsnot durchzumachen <sup>63)</sup>. Zweimal wurde sein Gut von russischen Truppen vollkommen ausgeplündert. Durch seinen Bruder fand er große Hilfe. Dieser ließ seine Hallenser Beziehungen spielen und verschaffte ihm große Unterstützung durch die Frau Generalin von Jeetze auf Gut Poritz in der Altmark <sup>64)</sup>.

Bogatzky war nicht der einzige Schlesier am Hofe der Fürstin Gisela Agnes. 1722 hatte sie A. H. Francke in Nienburg besucht <sup>65)</sup> und seitdem mit ihr Verbindung gehalten und von ihr mancherlei Unterstützung seiner Anstalten erfahren. So schickte sie manchen ihrer Pagen nach Halle auf Franckes Schulen. Aus einem der ältesten schlesischen Adelsgeschlechter, das im Mittelalter sehr bedeutend war <sup>66)</sup> stammte der Page Ernst Wilhelm von Pogrell <sup>67)</sup>. 1714 war er als Sohn des Hans Ernst von Pogrell und der Eva Eleonore, geb. von Koschembahr a. d. H. Mühnitz, geboren. Sein Onkel Johann Kaspar Graf von Pogrell und Kutscheborwitz — er war am 21. 5. 1722 an der Universität Halle als stud. iur. immatrikuliert worden — muß ein großer Herr gewesen sein <sup>68)</sup>. Er war der Stiefbruder von Ernst Wilhelms Vater Hans Ernst, da er aus der 1. Ehe des Stephan Sigismund von Pogrell stammte, die dieser mit Magdalena von Langenau geführt hatte. 1794 ist Hans Kaspar unverheiratet in Wien gestorben <sup>69)</sup>.

<sup>60a)</sup> M. F. v. B. unterschrieb als erster der sieben Zeugen das am 1. 12. 1732 in Nienburg/Saale abgefaßte Testament der Fürstin Gisela Agnes. Im eigenhändigen Testament der Fürstin vom Sept. 1732 wird M. F. v. B. unter Nr. 20 mit 900 Thl. bedacht. Beide Testamente befinden sich im Staatlichen Archivlager Göttingen in: Herzogl. Anhalt. Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst. Abth. Cöthen, A 7a Nr. 16.

<sup>61)</sup> Lebenslauf S. 224 § 81.

<sup>62)</sup> aaO.

<sup>63)</sup> aaO S. 268 ff.

<sup>64)</sup> aaO S. 270.

<sup>65)</sup> D. Dr. A. Nebe, Halle, A. H. Franckes Reise nach Nienburg im November 1722, in Agnus-Bote (FO: Archiv der Agnus-Kirche Köthen). VuH I/44

<sup>66)</sup> 1210 gründeten die Pogarell das Kloster Camenz. Preczlaw von Pogarell war der bedeutendste Breslauer Bischof und Kanzler Kaiser Karls IV. Karl Eistert, Beiträge zur Genealogie des Breslauer Bischofs Preczlaus von Pogarell (1299—1376) in: Archiv für schles. K. Gesch. XX (1962), S. 226 ff.

<sup>67)</sup> Er stammte aus dem erloschenen 2. Ast (Bingerau) der II. Linie (Herrenkaschütz), cf. Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Adligen Häuser, Teil A, 38. Jahrgang 1939, S. 401—410.

<sup>68)</sup> Reichsfreiherr . . . 1731, — Reichsgraf im kurbayr. Reichsvikariat mit „Hoch- und Wohlgebornen“, Frankfurt/Main 17. Juni 1744, Herr auf Ober-Bingerau, Niederkrakowahne, Niedersapraschine, Herzogl. sächs.-coburg. und weimar. Geheimrat und Komitialgesandter, Kaisl. Reichshofrat, Herzogl. sächs.-weimar. Hof- und Oberkonsistorialrat.

<sup>69)</sup> Lt. Anhang der Programmata des Hier. Freyer, Halle, 1737, in dem die Scholaren des „Paedagogium Regium“ verzeichnet sind, steht 1713 noch ein Ernestus Wilhelm von Pogrell verzeichnet. Dieser starb 30. 7. 1735.

Wie nun der 1714 geborene Ernst Wilhelm von Pogrell unter die Pagen der Fürstin-Witwe Gisela Agnes gekommen ist, wissen wir nicht. C. H. v. Bogatzky beschreibt ja in seinem Lebenslauf mehrmals, wie solche Verbindungen von allerlei verwandtschaftlichen Umständen oder freundschaftlichen Beziehungen abhängig waren <sup>70</sup>). Ernst Wilhelm von Pogrell stand jedenfalls bei der Fürstin in „besonderer Gnade, weilen man einige Lusten und Fähigkeiten an Ihm verspühret, etwas zu lernen“. So schickte sie ihn auf ihre Kosten nach Halle ins Waisenhaus, und zwar auf die „Latina“ <sup>71</sup>). Dort wurde er am 4. Juni 1735 aufgenommen. Obgleich nun „Ihro Durchlaucht Ihm darunter eine ganz besondere Wohlthat zu erweisen gnädigst gemeinet, Sie auch würcklich an die 100 thlr <sup>72</sup>) zu stehen kommt, so haben Sie doch nicht ohne vieles Mißfallen vernehmen müssen, daß derselbe so schriftlich an verschiedene hiesiger Domestiquen und letztlich an Ihro Durchl: selbstn als auch mündlich bey seinem Hierseynd die bittersten Klagen geführet, in was kläglichen Umständen er sich befinde und wie gar übel es Ihm auf dem Waisen Hause erginge, sodaß es Ihm, wo nicht in vielen Stücken Hülfe geschaffen würde, länger aus zu stehen unmöglich sey“ <sup>73</sup>).

Es ist verständlich, daß nicht jeder junge Adlige mit den Bestimmungen einverstanden sein konnte, die in den Anstalten Franckes zum Wohle der gemeinsamen Erziehung so vieler Kinder aufgestellt waren. Wenn auch des Bleibens dieses Ernst Wilhelm von Pogrell auf der Latina nur von kurzer Dauer war, so verdanken wir ihm doch einen interessanten Bericht über die Zustände in Halle und den Stiftungen in der damaligen Zeit. Die Fürstin Gisela Agnes schickte nämlich den Prinzessinnenerzieher Leopold Franz Friedrich Lehr <sup>74</sup>) nach Halle, um den Klagen ihres Pagen auf den Grund zu gehen. Der bekannte Mitarbeiter an den „Cöthenschen Liedern“ <sup>75</sup>) und Freund Joh. Ludwig Conrad Allendorfs <sup>76</sup>) verfaßte über das Ergebnis seiner Nachforschungen an die Fürstin folgendes Memorial <sup>77</sup>):

„Ihro Durchl: meine gnädigste Fürstin haben mich darauf gnädigst befehliget nach Halle zu reisen, und von allem genaue Nachricht einzuziehen, damit wo ia etwas zum wahren Besten des HE: von Pogrells zu ändern stünde, solches Ihm auf alle mögliche weise erleichtert werden möchte.

<sup>70</sup>) Lebenslauf von ihm selbst, S. 17 ff, S. 94 u. a.

<sup>71</sup>) Im handschriftl. Verzeichnis der Lateiner steht unter Nr. 4347 verzeichnet: „Am 4. Juni 1735 wurde Ernst Wilhelm v. Pogarell im Alter von 17 Jahren aufgenommen, Sohn des Joh. Ernst v. Pogarell aus Bingerau bei Breslau.“

<sup>72</sup>) Kammerrechnungen der Abt. Köthen 1734—1735 im Landesarchiv Oranienbaum mit herz. Dank für Mitteilung.

<sup>73</sup>) Einleitung des „Memorials“ von L. Fr. Fr. Lehr. Dieses befindet sich in Bd. IX (Personalia: Prediger, Schulkollegen, Vorsteher) S. 7—16 im Archiv der St. Agnus-Kirche zu Köthen/Anhalt.

<sup>74</sup>) Koch, Bd. 4, S. 446 ff. HFSI enthält 8 Briefe Lehrs an Prof. J. H. Callenberg.

<sup>75</sup>) Koch, Bd. 4, S. 433 ff.

<sup>76</sup>) aaO, S. 441 ff. Allendorf war 1717—1723 Informator beim Grafen Henkel in Odersberg und kam dann in gleicher Eigenschaft zum Grafen Erdmann von Promnitz nach Sorau.

<sup>77</sup>) s. Anm. 73. Das Memorial ist datiert: Coethen, den 26. August 1735.

Diesem gnädigsten Befehl zur unterthänigsten Folge bin am verwichenen 23<sup>ten</sup> August a. c. zu Halle gewesen und habe nach genauer Untersuchung gefunden, daß Er sich in folgenden Umständen befinde.

Er muß sich freylich denen allgemeinen löblich- und nöthigen Ordnungen der WaisenHäußl. Anstalten unterwerfen, und soll unten mit mehreren gezeigt werden, wie gar keine Ursach vorhanden sich dar über im geringsten zu beschweren. Allermaßen denn nicht nur auf dem WaisenHauß etliche hundert andere, und unter denen gewiß sehr vornehme von Adel sich eben in solche Ordnung meistens ohne alles wiederreden schicken, sondern auch auf dem Paedagogio<sup>78)</sup> die jungen Grafen in manchen Stücken noch genauere Aufsicht genießen. Es erfordert solches nicht nur das Wohlseyn der Jugend, und ist unter die vornehmsten Verbeßerungen des sonst so sehr verfallenen SchulWesens zu zehlen, sondern wenn ein junger Edelmann auf eine andere Art sich aufs zukünftige zu etwas will zu bereiten laßen, z. E. unter den Cadets muß er oft unter viel strengerer Zucht sich beugen und wiedrigen Falls eines gar unbarmhertigen Tractaments gewärtig seyn.

Die Stube anbelangen(d), so ist er nebst 4 anderen auf einer ordentlichen Knaben-Stuben, und hat daselbst zur Aufsicht einen gar feinen und redlichen Praeceptorem. Anfänglich wollte er zwar lieber auf eine Stube wo nur noch 2 Schüler neben Ihm wären. Allein da Ihm auf mein ehemaliges Bitten solches angeboten worden, so hat er sich inzwischen anders besonnen und lieber auf dieser Stube bleiben wollen.

Hier hat er nicht nur ein sehr gutes Bett, welches Ihm von Ihro Durchl: mit gegeben worden, sondern auch die nöthige Aufwartung, eine zu gemachte Bücher-Bank, und gemeinschaftlichen KleiderSchrank. Über das alles hat Er sich ein besonderes kleines Schränckgen machen laßen, vor welchem Er stehen und schreiben, auch wenn Er die erste Thür aufschließt als an einen schreibe Tisch bequem schreiben kan. Inwendig sind viele Schubladen und unter denenselben noch ein anderer verschloßener Schranck. Es soll solches über 3 thlr gekostet haben. Ob er den schon deßfalls nicht nach gesucht, so wollen doch Ihro HochFürstl Durchl: Ihm solches gar gerne Gnädigst zu gestehen. An Holtz und Licht ist nicht der geringste Mangel und gewiß alles so ordentlich und commode eingerichtet, daß es mancher Mann in seinen eigenen Hause nicht bequemer haben kan.

Das Eßen hat Er bißhero am 14gl: Tisch gehabt, und sind daselbst wöchentlich Ihre Speisen folgende:

<sup>78)</sup> cf. E. Beyreuther, A. H. Francke, S. 211 ff. Obgleich auf dem „Paedagogium regium“ auch „Bürgerliche“ zu finden sind, war dies doch hauptsächlich den Adligen vorbehalten.

Sonntag	Milch-Reiß-Suppe. Braten mit Salat oder Gurken, Butter und Brot.
Abends	Gekochte Äpfel, Birn, Pflaumen pp und Butter und Brot. Fleisch-Suppe, Zugemüß von Kohl und andern grünen
Montag	Kraut nebst Butter und Brot.
Abends	Suppe nebst Butter und Brot.
Dienstag	Fleisch-Suppe, Fleisch, und Butter und Brot.
Abends	Suppe und Butter und Brot.
Mittwochs	Erbsen mit Hering oder Schincken, zu weilen aber auch Lung und Leber eingeschnittene Gerichte nebst Butter und Brot.
Abends	Suppe und Butter und Brot.
Donnerstag	Reiß-Suppe, Fleisch nebst Butter und Brot.
Abends	Suppe und Butter und Brot.
Freytags	Eyer-Suppe, Milch zu gemüß, Butter und Brot.
Abends	Suppe und Butter und Brot.
Sonnabends	Zu gemüß mit Bratwürst nebst Butter und Brot.
Abends	Suppe, Butter, Brot.

Bey jeder Mahlzeit hat er eine Kanne Bier.

Was ferner die Wäsch anlanget, daß Er davor nicht sorgen indem Ihm dieselbe von hier aus geschicket, das WaschGeld aber dorten von dem HE: Inspecitore im Nahmen Ihro Durchl: der Fürstin bezahlet wird.

Alle Kleidung aber bekommt Er fernerhin wie Er sie jährlich hier als Page gehabt, und zu kleinern AusGaben werden ihm alle Quartal wie ehemals hier 5 thlr ausgezahlet.

In der Schule genießet Er eben die väterliche Treue seiner Herren Praeceptorum als andere, und weilen Er noch sehr weit zurück, so hat Er gegenwärtig höher in die Claßen nicht können gebracht werden als in groß-Quintam; je fleißiger Er nun ist, je eher kommt Er weiter hinauf. Sonst bezeugt Er nicht nur nach aller Wahrheit, daß ich nicht weiß, ob in der Welt eine bessere Verfassung und wobey sonderlich denen lernenden die Arbeit leichter gemacht wird als im WaisenHause zu Halle, welches ich beynahe 2 Jahr selbst<sup>79)</sup> mit angesehen, sondern ich beruffe mich auch dabey auf die im Druck liegende Nachrichten und soviel Zeugniße derer, die darinnen erzogen worden oder als Mitt-Arbeiter daran gestanden.

<sup>79)</sup> Informatorenliste der Franckeschen Stiftungen, HFSI D 24a S. 41e: „Leopold Francisc. Friedr. Lehr. Wisbad.-Nassoicus nat. 1709 studirte in Jena 1729 und kam nach Halle 1730 m. Apr. und gleich darauf zur teutschen Knaben-Schule, d. 21 Aug. 1730 wurde er zur information in die latein. Schule gezogen. Ist rechtschaffen, hat gründliche studia, einen munteren und angenehmen Vortrag und fein regimen. 1731 m. Octobr. wurde er an den Fürstl. Hoff nach Koethen geschickt. 1740 wurde er diaconus bey der Lutherischen Kirche in Coethen.“

Nachdem nun dieses alles, wo es nöthig gewesen, nachmahlen bey dem HE: Inspectore erkundiget, habe den HE: von Pogrell zu mir kommen laßen und Ihm im Nahmen IHro HochFürstl: Durchl: angedeutet, daß Er mir seine so münd- als schriftliche neuliche vorgebrachte Klagen anzeigen solte, damit so viel möglich ihm geholffen werden möchte.

Die 1ste war der Tisch wäre zu schlecht. Darauf dienet zur Nachricht, daß an diesem Tisch zwar verschiedene von Adel, die aus eigenen Mitteln leben, speisen, folglich Er als ein beneficiarius solches sich wohl gefallen laßen könnte. Dem aber ohngeachtet haben IHro Durchl: die Gnädigste Verfügung gethan, daß Er künfftighin am 18 gl: Tisch speisen solle. An selben haben sie nun wöchentlich folgende Speisen:

Sonntags	Suppe, Braten, Kuchen, Butter und Brot.
Abends	Suppe und Butterbrot jedesmal so viel einer verlanget.
Montags	Suppe, Fricassée, Reiß-Brey, Butter und Brot.
Abends	Suppe und Butter-Brot.
Dienstags	Suppe, Fleisch, Zugemüß, Butter und Brot.
Abends	Suppe und Butter-Brot.
Mittwochs	Erbsen mit Hering und Schincken, hernach Braten, und endlich Butter und Brot.
Abends	Suppe und Butter und Brot.
Donnerstags	Suppe, Fleisch, Zugemüß, Butter und Brot.
Abends	Suppe und Butter Brot.
Freytags	Suppe, Braten, Milch-Reiß, Butter und Brot.
Abends	Suppe und Butter-Brot.
Sonnabends	Wein-Suppe, Brat-Wurst mit allerley KohlKräutern,
Abends	Butter-Brot.

Und bey einer jeden Mahlzeit eine Kanne Bier.

Nachdem Ihm nun solches angedeutet und Ihn gebeten um zu bedencken, wie dieser Klage so abgeholfen, daß Er sich schwerlich an dem lieben Gott versündigen würde, wo Er sich ferner darüber beschwerte, so erfolgte

2. die andere Klage, es sey Ihm ungemeyn beschwerlich, daß Er immer unter andern Kindern seyn, und keine Stube allein habe. Bäte also Ihm zu erlauben in die Stadt zu ziehen, und ein Stübgen allein zu miethen.

Darauf ist ihm geantwortet worden, IHro Durchl: wollten auch hierinn ein übriges thun, und wo es möglich wäre Ihm im WaisenHause eine eigene Stube miethen. Da er aber einen Studiosum zur Aufsicht neben sich haben müßte, denn ohne alle Aufsicht ihn zu laßen wäre wieder Dero Gewißen und gereichte zu seinen unersetzlichen Schaden. Als aber deßwegen nachgefraget, haben

solches HE: Prof. Francke<sup>80)</sup> und Inspector Bötticher<sup>81)</sup> abgeschlagen weil es zu gar großen Unordnungen Anlaß gäbe und ihnen in denen Anstalten vielen Schaden thäte. In die Stadt aber ohne alle Aufsicht zu ziehen, könnten sie noch viel weniger zugestehen, weil darinnen nicht nur eine Menge solcher liederlicher Bursche(n) und Studenten wären, die ehedessen auch auf dem WaisenHause logirt und sich alle Mühe geben arme Kinder zu verführen, sondern über dieses alles auch die Stadt voll Huren Häusern sich fände, daß man also lieber wünschete nur noch mehr Raum zu haben, um die wenigen, die noch in der Stadt wären, auch ins WaisenHauß nehmen zu können.

Dieses habe so fort ms Pogrelln vorgestellet und ihn gebeten sein eigen Bestes zu bedencken und zu prüfen, ob das nicht aus einem sündlichen Stoltz herkommen, daß Er guter Ordnung sich nicht unterwerfen wolte. Es ist Ihm so dann angeboten worden auf eine Stube, da nur noch 2 bey Ihm wären, zu ziehen, das Ihm aber eben so wenig angenehm zu seyn schien als auf einer Stube nebst einem Studioso zu seyn, indem Er nur eine ungebundene Freyheit von aller Aufsicht zu erlangen erhoffete.

3. Klagete Er, Er müsse in denen Classen unter Kindern sitzen, die s. v. Läuse und Krätze hätten, dieses ist eine recht sündliche Unwarheit, denn es wird aus seiner eigenen Klage Nr. 8 erhellen, wie im WaisenHause sehr scharf darauf gehalten wird, daß die Kinder reinlich seyn müßen. Hat einer die Krätze in einem ziemlichen Grad, so darf er nicht in die Schule gehen, sondern kommt aufs KrankenHauß bis zu seiner Genesung. Solte nun ia der eine oder der andere seyn, der einen kleinen Ausschlag habe, so ist ia ms. Pogrell nicht gehalten, just neben ihm zu sitzen, sondern nach der Verfaßung des WaisenHauses stehets Ihm frey in der gantzen Claße herum sich zu setzen, wo Er will. Über dieses muß Er nur fleißig seyn, so kommt Er immer höher in den Classen, so lang Er aber nicht mehr gelernet als die kleinern muß Er sich gefallen laßen unter ihnen aus zu halten. HE: von Vippach<sup>82)</sup> war noch viel älter als Er und ist mit großer Zufriedenheit alle diese Classen durchgangen. Da Ihme nun dieses vorgehalten und Er ermahnet worden solches dem lieben Gott abzubitten und sich ferner hin solcher ungegründeten Verkleinerungen des WaisenHauses zu enthalten, war auch dieser Klage abgeholfen.

4. Die 4te Klage war, Er käme mit seinen 5 thlr Quartaliter zu kleinen Ausgaben nicht aus und fehlete Ihm aller Orten.

Man hat ihm darauf vorgestellet, wie Er ja weder Wäsche, noch WaschGeld, weder Rock noch Hut auch keine Bücher sich kauffen dürffe, auch jährlich ein

<sup>80)</sup> A. H. Franckes Sohn Gotthilf August.

<sup>81)</sup> Schulze-Knapp, S. 178. Von Inspektor Jacob Gottfried Bötticher, der hauptsächlich Dienst im Waisenhausverlag und in der Cansteinschen Bibelanstalt tat, stammt die große Sammlung von Kupferportraits (13 000 Stück), die er 1756 der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle vermachte.

<sup>82)</sup> Sein Lebenslauf demnächst unter Mag. Sommers Informatoren in den „Herbergen der Christenheit“.

Paar Strümpfe<sup>83)</sup> bekomme, so hätte Er nun weiter nichts als etliche Paar Strümpfe, etliche Paar Schuhe und Morgends Frühstück, auch zwischen den Mahlzeiten das nöthige Bier zu kauffen, man könne sich gar nicht vorstellen, wie zu diesen wenigen Ausgaben nicht 20 thlr jährlich reichen solten zumahlen es hier in Fürstl: Hofdiensten, da er noch sauberer gehen müßen wie dorten ausgelanget. Allein auch dieser Klage völlig abzuhelfen wäre Ihre Durchl: gnädigste Resolution: Er solle eine genaue Rechnung führen über alle seine neben Ausgaben, fände sichs nun, daß bey nöthigen Dingen er mit seinen 20 rthlr nicht reichete, so solte Ihm solches nachgeschossen werden und an dem nöthigen auch nicht ein Pf(ennig) fehlen.

5. Er dürffe nicht in die Stadt gehen, wenn Er wolte und müße allemahl etliche Zettul haben.

Man hat ihm vorgestellt, wie unumgänglich nöthig das wäre, wie auch die jungen Grafen auf dem Paedagogio sogar Ihre Eltern, wenn sie nach Halle kämen, nicht besuchen dürften, ohne einen praeceptorem mitzunehmen. Wärens nöthige Dinge, würde es Ihm nicht versaget und übrigens keine Schande, daß Er deßfalls einen Zettul abholen müßte, da es noch 2 bis 300 Kindern eben so machten. Es sind auch vor kurzem noch 2 Aufwärter angenommen worden, damit ia, wenn die Scholaren etwas nöthiges zu holen haben sie zwar nicht eben gleich selbst lauffen dürffen, dennoch aber keinen Abgang haben solten.

6. Er dürfe nicht allein spatziren gehen, sondern immer mit einen Hauffen anderer und unter Aufsicht eines Praeceptoris.

Darauf ist er erinnert worden, wie sich das alle andere gefallen ließen, auch Ihm gar nicht verboten sey, 10-20 Schritt von allen andern allein zu gehen und sein Hertz zum lieben Gott zu richten, wenn Er nur dem Praeceptoris nicht aus den Augen ginge. Er solte bedenken, wie es bey einer solchen großen Menge Kinder, wo sie nicht in Leib und Seelen Schaden komen solten, anders nicht seyn könnte.

7. Er dürfe in keine Kirche gehen.

Antwort: es ist wahr, sie werden nur alle 14 Tage in die Kirche geführt, denn weilen die Zahl zu groß und der Raum in der Kirche zu klein, so hat man den numerum getheilet und etliche Classen daraus gemacht, da immer eine um die andere hinein gehet. Hernach kan Er auch außer diesem zuweilen in alle andere Kirchen der Stadt gehen, aber Er muß einen Praeceptorem zur Aufsicht mitnehmen.

Gehet er aber nicht in die Kirche, so wird vor die zu Hause bleibenden 2 mahl in der Claße geprediget wie in der Kirche. Hernach kan und muß Er

<sup>83)</sup> Diese wurden im Cöthener Waisenhaus von den älteren Kindern gestrickt.

abends in das Colloquium, darinnen HE: Adj. Knappe<sup>84)</sup> die Herren Inspectores und andere proponiren, und welches so häufig aus der Stadt besucht wird, gehen; die Woche durch hält HE: Profess: Francke 2 mahl sing Stunde und HE: Adj: Knappe etliche andere Erbauungs Stunden, andere Gelegenheiten sich zu erwecken zu geschweigen. Ists Ihm nun um seine Seele zu thun, so wird Er wohl an keinem Orte der Welt weniger versäumen dürfen als hier. 8. Es wolle Ihn eine alte Frau kämmen, oder Er solte wenigstens sich nicht in der Stube sondern draußen in einer dazu verordneten Kammer selbst kämmen. Antwort, das erste ist nicht so. Es werden nur die kleinen Kinder, die es selbst nicht thun können oder wollen, von der Frau gereiniget. Die großen aber müssen freylich in gedachter Kammer sich reinigen. Denn wie wollte sich schicken, wenn ein ieder seinen Unrath in die Stube kämmen würde. Würde es nicht auch Ihm selbst zuletzt zum Schaden und Last werden?

Im übrigen gehet man nach seinem eigenen Geständniß mit den Kindern gewiß nicht harte wie anderer Orten mit Schlägen pp um, sondern tractiret Sie sehr väterlich. Es kan auch nicht einmal ein Praeceptor seines Willens leben, sondern sie müßen alle sich der Inspection anderer unterziehen, damit ia keinem Kinde zu viel geschehen soll. Wer aber zur Ehre Gottes etwas lernen will, muß freylich sich eine zeit lang in etwas dulden. Wolte Er aber so fort leben, wie es bey dem müßigen faulen Hoff Leben derer Pagen insgemein zu geschehn pfelet, so kan weder vor Leib noch Seele in Zukunft recht gesorget werden.

Endlich und nachdem Ihm nun alles benommen worden, war dieß das letzte, wer wüste, ob er auch auf Universitaeten unterstützt würde. Er würde sich wohl eine zeit lang hier quälen müßen, und hernach würde man dennoch die Hand von Ihm abziehen.

Allein der Gott, der ihm ietzo ohne sein Suchen und Denken diese Gnade erzeiget, der weiß schon auch sein Werk hinaus zu führen, den muß Er walten lassen. Zum wenigsten ist Er denn inzwischen hier besser aufgehoben als am Hof, und Er ergreiffe hiernächst auch ein métier, was Er wolle, so wird Ihm es sein Lebetage wohlthun und in der Ewigkeit sich der Nutzen finden, daß Er jetzo solchen Unterricht genießet, und von dem liederlichen und müßigen Leben, darin andere seines gleichen an Leib und Seele verderben, entrissen wird.

Ich habe Ihn also gar herzlich gebeten, solches zu erwägen und zu bedenken, daß wo Er sich nicht belehren und weisen ließe, es Ihro Durchl: zwar, wie wohl ungerne, geschehen lassen müßten, daß Er wieder Page an einem Orte

<sup>84)</sup> Schulze-Knapp, S. 190 f. D. Joh. Georg Knapp war später Prof. Theol. und Direktor der Stiftungen von 1769—1771. Anm. 14, 21a, 57, 69, 71 u. 81 danke ich herzlichst dem Leiter des HFSI, Herrn Dipl. theol. Jürgen Storz.

würde, auch deßfalls vor Ihn schreiben zu laßen befohlen hätten, allein Er hätte dann zuzusehen, wie Er solches in Zukunfft vor dem lieben Gott und seinem eigenen Gewißen verantworten könnte. Er mögte sich auf seine Knie werfen und den lieben Gott um Gnade bitten, Ihm hierunter die Augen zu öffnen, zu erkennen, was zu seinem Frieden dienete. Und so habe ihn verlaßen ohne eine gewisse resolution erhalten zu können, hoffe aber, Er wird es nach und nach erkennen, und wenn Ihm auch von Seiten Herrn Verwesers von Rediger einige Vorstellungen geschehen solte, sich in allen bequemen, und Ihro Durchl: gnädigste Intention dereinstens zum Lobe Gottes und seinen Besten erfüllen“<sup>85)</sup>.

Leider haben sich die Hoffnungen und Bemühungen der Fürstin und des Prinzessinnenerziehers Lehr nicht erfüllt. Ende November 1735 bekam Lehr vom Hofrat Schmidt aus Sorau<sup>86)</sup> die Mitteilung, daß, „Serenissimi HochFl. Durchl. es bewilligt habe, daß Mons. Pogrell wieder von Halle nach Cöthen kommen und seine Aufwartung alß Page nach wie vor versehen möge“. Lehr sollte den Pagen wieder aus Halle abholen und „wieder auf sein quartier unter Dero beliebigen Aufsicht bringen; wobey jedoch demselben aufgegeben wird, denen Fürstl. Printzen nicht nahe zu kommen“. Ernst Wilhelm von Pogrell wird später als „Herr auf Ober-Bingerau“<sup>87)</sup> erwähnt und stand zwischen 1749 und 1753 als Hauptmann in hessischen Diensten. Er scheint unverheiratet gestorben zu seyn<sup>88)</sup>.

Der im „Memorial“ erwähnte Vippach stammte auch aus einem schlesischen Adelsgeschlecht. Sein Vater war Leonhard Siegmund von Vippach, der mit Charlotte Sophie von Sebottendorf verheiratet gewesen ist. Das abenteuerliche Leben des am 3. Oktober 1713 geborenen Wilhelm Heinrich Gottlob von Vippach führt uns in das „Soldatenzeitalter“ und durch die klassische Musik bis hin zur „Indianerromantik“ Nordamerikas. Denn nach dem frühen Tode seines Vaters kam er nach Dresden zum General Georg Wilhelm von Birkholz, der — wie auch Bogatzkys Vater seine Söhne — einen strammen Soldaten aus ihm machen wollte. Diesem Ansinnen entzog sich Vippach durch

<sup>85)</sup> Der jüngere Bruder Ernst Wilhelms, Karl Sigismund, geb. 1715, stand als Kgl. preuß. Major im Inf.-Reg. von Plettenberg, während sein Schwager von Gvilani im gleichen Dienstrang im Husarenregiment von Gersdorf diente und 1770 in Polen fiel. Er war mit der jüngsten Schwester Susanna Eleonore verheiratet. Karl Sigismunds Erben verkauften Ober-Bingerau an die Herren von Poser.

<sup>86)</sup> „Fürstl. Anhaltisch Cöthnischer Vorsitzender Hoff- und Regirungs-Rath. Herr Christian Gottlieb Schmidt wurde von Mag. Sommer am 27. Dezember 1750 in Schortewitz mit der Hoch Edelgeborenen u. Tugendbelobten Jungfer Christiana Eberhardine Pferingerin, der Durchlauchigsten Hochseel. Fürstin gewesene CammerJungfer, Weiland des Wohlmeritirten Herrn Burgemeisters Pferingers in Erlangen hinterlaßene Jungf. Tochter“ getraut. (Trauregister 1750 S. 21 Nr. 8). Schmidt scheint damals den Fürsten August Ludwig nach Sorau begleitet zu haben.

<sup>87)</sup> Der Brief des Hofrats Schmidt war datiert von Sorau, 28. Nov. 1735. Er befindet sich im gleichen Aktenstück wie das Memorial. Hier auch noch eine von Jacob Gottfried Bötticher unterschriebene spezifizierte Quittung über 20 Rthlr., die Lehr für Ernst Wilhelm von Pogrell bezahlt hat.

<sup>88)</sup> cf. Anm. 67.

eine abenteuerliche Flucht auf der Elbe, sich teils als Schneidergeselle, teils als Schiffsjunge ausgehend, bis er sich schließlich am Hof in Anhalt-Zerbst zu erkennen gab und durch die Vermittlung des dortigen Kapellmeisters Johann Friedrich Fasch<sup>89)</sup>, der ein Anhänger Zinzendorfs war und zu den pietistischen Kreisen in Köthen engste Verbindung hielt, an den Hof von Anhalt-Cöthen kam. Hier nahmen sich seiner besonders Allendorf, Lehr und der aus Schlesien vertriebene Mag. Sommer an. Vippach ging in Halle auf die Latina und studierte dort Theologie. In den Auseinandersetzungen um Spangenberg nahm er für diesen Partei und ging — nachdem er noch in Schortewitz bei Mag. Sommer als Informator der Kinder tätig gewesen war, die konfirmiert werden sollten — nach Herrnhut. Sein Leben spielt sich in den einzelnen Gemeinden der Brüdergemeinde ab, bis er schließlich am 14. Dezember 1773 in Bethlehem in Pennsylvanien verstarb<sup>90)</sup>.

Ob durch H. W. Th. v. Vippach oder einen der anderen 17 Informatoren, die Mag. Sommer in Schortewitz bei der Zubereitung der Konfirmanden zum Abendmahl geholfen haben, oder durch einen der Adjunkten, die Sommer nach Hallenser Muster um sich geschart hatte<sup>91)</sup>, das „Schortewitzer Krippenspiel“ unter die Archivalien der Franckeschen Stiftungen gekommen ist, wissen wir nicht. Da es von dem aus Schlesien um seines pietistischen Glaubens willen vertriebenen Mag. Joh. Heinrich Sommer stammt, der nun in der Nähe Halles in engster Verbindung mit den dortigen Anstalten lebte und auch zu dem in Magdeburg im Kloster Bergen ganz im Sinne Franckes wirkenden Abt Steinmetz innigste Freundschaft hielt, sei dieses Krippenspiel zum Abschluß unseres Streifzuges durch Archive nach Schlesiern, die auf A. H. Franckes Spuren wandelten, noch mitgeteilt<sup>92)</sup>:

Jacob<sup>93)</sup>:

Wie Herrl. wird es seyn, wenn man einst in der Nacht  
Die Himmels Leiter wird zu Bethlehem erblicken.  
Allwo der Engel-Schaar sich auf und nieder macht.

<sup>89)</sup> Johann Friedrich Fasch war der Vater des Stifters der Berliner Singakademie Karl Christian Fasch. Über Johann Friedrich Fasch siehe Hiller, Johann Adam, Lebensbeschreibung berühmter Musikgelehrter und Tonkünstler neuerer Zeit, I. Theil, Leipzig 1784, S. 59 ff, Marburg, Friedrich Wilhelm, Historisch-kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik, III. Band, 1. Stück, Berlin 1757, S. 124 ff. Engelke, Bernhard, Johann Friedrich Fasch, Dissertation Leipzig, Halle 1908, derselbe in: Sammelbände der internat. Musikgesellschaft, Jahrgang I, Heft 2, 1909 S. 263 ff. Vgl. auch BUH: R. 20. C. 16. S. 42 ff.

<sup>90)</sup> BUH: Gemein-Nachrichten 1774, Beilage Nr. VII A I. Aus Nordamerika 1, S. 682 ff.

<sup>91)</sup> E. Beyreuther, A. H. Francke, S. 203.

<sup>92)</sup> HFSt: 132 C 2f Sammelband Nr. 12: „Einiger Kinder Gottes Altes und Neues Testaments Heilige Weyhnachts Freude über die Geburth JESU zu neuer Erweckung seiner lieben Ehegenößin Jul: El: Somerin Ao 1744. Am Heil. Christ Abend überreicht von Joh: Heinr: Sommer.“

<sup>93)</sup> Zu jeder Person gibt Mag. Sommer eine theologisch begründete „Regieanweisung“, die nun jeweils folgt. „Der Heilige Patriarche hat bey einem göttl. Traume von der Himmels Leiter welche den H. Jesum vorgebildet nach seiner eigenen Erklärung Joh 1,13. in einer Nacht, bey einem Stein zu Bethel, bereits im Geiste Weynachten gehalten. Darin zu lesen Gen. 28, 11 sqq. welcher folgendermaßen redend eingeführet wird.“ VuH, S. 64 f.

Um sich an selbiger recht inniglich erquicken.  
 Da wirts recht Wahrheit seyn, allhier ist Gottes Haus  
 Ja wahrlich Gottes Haus hier ist des Himmels Pforte  
 Doch mach ich mir auch schon was Herrliches daraus.  
 Daß ich im Traum erblickt das Heyl an diesem Orte.  
 Nun Heyland aller Welt ich warte auf dein Heyl <sup>94)</sup>  
 Und freue mich bereits auf die Erlösungs Stunden  
 Du bist mein bester Trost, mein Schatz, mein rechtes Theil.  
 Aus Gnaden hab ich schon den Himmel in dir funden.

Moses <sup>95)</sup>:

Ich war recht voller Angst und voller Furcht und Schrecken  
 Als ich in Sinai des Herren Antlitz sah.  
 Du ließest großer Gott den gantzen Berg bedecken  
 Mit schwarzem Rauch und Dampf die Wolcken kamen nah.  
 Erregten Donner Blitz und Thönen wie Posaunen,  
 Der Berg bewegte sich und alles kam in Noth.  
 Man sah und hörte mit innigstem Erstaunen  
 Hier deine Majestät, O Herr Gott Zebaoth.  
 Doch hast du mich mein Herr und Mittler noch erhalten  
 Als in der Wolcken Säul ich dich im Glauben fand.  
 Und mußt ich endlich gar auf dem Gebürg erkalten <sup>96)</sup>  
 Und du begrubest mich mit deiner Allmachts Hand  
 Daß ich dis Land nicht sah, so du dem Volck geschworen,  
 Nahmst du doch meine Seel ins rechte Canaan.  
 Und dann erblickt ich dich da du als Mensch gebohren  
 Und stimmt ein Freuden Lied mit deinen Engeln an.

David <sup>97)</sup>:

Daß endlich doch einmal die Hülff aus Zion käme <sup>98)</sup>,  
 War mein beständig Lied und seufzen auf der Welt.  
 Daß Gott sein armes Volck in die Erlösung nähme  
 Und einmahl sendete den auserkohrnen Held.  
 So würd auch Israel sich inniglich erfreuen  
 Nach der so langen Noth und Jacob fröhlich seyn.

<sup>94)</sup> Gen. 49, 18, Ps. 119, 166.

<sup>95)</sup> „Der Mittler des alten Testaments hat ohne Zweifel auf dem Berge Sinai, unter Donner und Blitzen Dach den Heyland in der Wolcken Seele erblickt, und sich in dem am Glauben gehalten, der von Gott gesandt worden, da die Zeit erfüllet gewesen, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, nach Gal. 4,4, welcher in folgenden redend eingeführet wird.“ VuH, S. 108 § 83.

<sup>96)</sup> Deut. 34, 1.

<sup>97)</sup> „Der Großvater des Herrn Jesu hat von seiner Geburth in seinen Psalmen hin und wieder herrlich gehandelt, daraus er aber nur vor dieses mahl mit wenigen redend eingeführet wird.“

<sup>98)</sup> Ps. 14, 7.

Gottlob! nun siehet man des starken Helden Reihen,  
 Der in den Lüfften schwebt, und höret man ihr Schreyn.  
 Wohlan so machet hoch die Thüren auf der Erden <sup>99)</sup>  
 Und macht die Thore weit ihr Menschen auf der Welt.  
 Der Ehren König soll von euch empfangen werden  
 Dem sey zum Auffenthalt nun euer Hertz bestellt.  
 O dienet ihm mit Furcht und freuet euch mit Zittern  
 Auf diesen lieben Sohn, damit er zürne nicht <sup>100)</sup>.  
 Denn sein Zorn straffet den mit heiligen erbittern  
 Der ihm nicht dienen will und ewige Treu verspricht.  
 Der seine Seele will mit Sünden Träbern laben  
 Da du das Hertz erfreust, O mein Immanuel.  
 Ob jene gleich viel Wein und viele Körner haben  
 So laben sie doch nicht wie du mein Leib und Seel <sup>101)</sup>.

Jesaïas <sup>102)</sup>:

Sieh! eine Jungfrau ist vom Herren schwanger worden  
 So rieff ich Glaubens voll im alten Testament.  
 Eh noch der Heyland kam. Nun hat der Engel Orden  
 Die Sache klar gemacht, denn alles hat ein End.  
 Was vor verheißen war; Nun ist der Sohn geboren  
 Der Wunder Sohn, den recht nach unsern Heyl gedürst.  
 Der zu dem Rath und Krafft und Helden ist erkoren.  
 Der ewig Vater heißt und unser Friede Fürst.

Micha <sup>103)</sup>:

Ich gab dir Bethlehem mit allem Recht den Nahmen  
 Daß du nicht klein seyst, ob du klein gleich bist.  
 Denn da die Schatzungen von dem Augusto kamen  
 Wird in der Welt bekannt, daß ein Schatz in dir ist  
 Der mehr als alle Welt und Himmel ist zu schätzen.  
 Der liegt zwar in dem Stall der argen Welt verdeckt  
 Kann aber eine Seel ins Paradies versetzen  
 Die durch des Herren Wort im Glauben ist erweckt.  
 Die sonst nichts Böses kann im Himmel und auf Erden  
 Wenn sie einmahl verschertzt. O Menschen dencket dran.  
 Und wollet ihr recht reich und ewig seelig werden,  
 So nehmet diesen Schatz durch Buß und Glauben an.

<sup>99)</sup> Ps. 24, 7.

<sup>100)</sup> Ps. 2, 11, 12.

<sup>101)</sup> Ps. 4, 8, Ps. 84, 3.

<sup>102)</sup> „Der Evangelist des alten Testaments hat auch seine inige Freude an dem Herrn Jesu, dem Imanuel und an seiner Geburth, davon er unter andern Jes. 9, 3 schreibt. Aus welchem und dem 7. Cap: er mit wenigem in folgenden redend eingeführet wird.“

<sup>103)</sup> „Der heilige Prophet hat aus Eingebung Gottes die Geburts-Stadt des Herrn Jesu bekannt gemacht Mich: 5, 2. Darum er auch hier redend eingeführet wird.“

Maria <sup>104</sup>):

Was hab ich lieber Mann! mit der Vernunft zu thun? <sup>105</sup>)  
Ich soll nach Gottes Wort des HERREN Mutter werden.  
Ich will auch lediglich in Gottes Willen ruhn <sup>106</sup>)  
Doch finden sich dabey unseglische Beschwerden  
Wir sind als arme Leut vom Kayser nun geschätzt  
Und haben lange Zeit zu Fuße reisen müßen  
In unserm Bethlehem ist alles schon besetzt  
Daher die Leut uns hier im finstern Stall verweisen  
Ist das, Mein lieber Mann! vor meinen lieben Sohn  
Den Herren aller Welt, das Heyl der gantzen Erden  
Den ich gebähren soll der große Königs Thron?  
Was wird denn endlich noch aus dieser Sache werden?

Joseph:

Wir sind, Mein liebes Weib, hierinnen viel zu schwach  
Die Sache nach Verdienst und Würden zu erwegen  
Wir leiden jetzo nichts als lauter Ungemach  
Doch muß man die Vernunft allhier bey Seyte legen.  
Was wir jetzt nicht verstehn, das geben wir denn hin  
Dem, welcher alles kann, und ruhn in seinem Willen  
Gnug daß ich durch's Wort von Gott versichert bin,  
Daß was er uns verspricht, das wird er auch erfüllen.  
Maria sey getrost, Du bist des Herren Magd,  
Es muß wie du gesagt, des Herren Wort geschehen  
Denn wenn man es allein auf seinen Willen wagt  
So wird man gantz gewiß auch die Erfüllung sehen.

Der erste Hirt <sup>107</sup>):

Wir Hirten haben hier so mancherley Beschwerden  
Wenn andere Leute sich zu Hause gutes thun.

Der andere:

Was schadets sind wir doch bey unsern lieben Heerden  
Und können auch dabey bis weilen noch was ruhn.  
Wenn unser Hirte wird aus Jacobs Stamme kommen,  
Da wird es besser seyn.

<sup>104</sup>) „Mag wohl nach überstandener saurer Reise einige Anfechtung von ihrer Vernunft empfunden haben, da man sie aus Mangel an Herberge in einen Stall verwies, ohngeachtet sie der Niederkunft ihrer Geburth sehr Nahe gewesen. Zu dem Ende sie zu ihrem Manne Joseph also redend eingeführet.“

<sup>105</sup>) Auseinandersetzung mit der beginnenden Aufklärung, cf. VuH, S. 102 ff.

<sup>106</sup>) Luc. 1, 38.

<sup>107</sup>) „Die Hirten Auf dem Bethlehemitischen Felde, hüten des Nachts ihre Heerden und Bereden sich untereinander.“

Der dritte:

Ja wenn wird das geschehn?

Der vierdte:

Wir haben ohnlängst erst aus Gottes Wort vernommen  
Die Zeit wär nun vorbey, nun würde man ihn sehn.

Der erste:

So laßt uns mit Geduld die rechte Zeit erwarten.

Der andere:

Ach sehet welch ein Glantz komt da von Morgen her.

Der dritte:

Ob es ein Nord Schein <sup>108)</sup> ist?

Der vierdte:

Nein die sind anderer Arten  
Er schien von Mitternacht, wenn es ein Nordschein wär.

Der erste:

Ach was vor Ungelück wird dieses Zeichen bringen!  
Ich bin recht voller Angst, und weiß fast nicht wohin?

Der andere:

Ach Brüder laßet uns ein schönes Liedlein singen  
Vielleicht wird sich die Noth und unsere Furcht verziehn <sup>109)</sup>

Der Engel des HErrn <sup>110)</sup>:

Ihr Leute fürcht Euch nicht, ich thu euch nichts zu Leyde  
Ich bring euch eine Post die unaussprechlich schön.  
Die Post die aller Welt soll bringen Ehr und Freude  
Und euch ihr armes Volck besonders wird angehn  
Euch, euch ist jetzo gleich in Bethlehem gebohren  
Der Heyland, welchen Euch Gott längst versprochen hat.  
Der hat sich (merckt es recht) ein Kripplein auserkohren  
Und macht in einen Stall zwar einen schlechten Staat  
Doch das ist gut vor euch ihr armen Hirten Leute  
Aus diesen könnt ihr sehn, er gehet euch auch an  
Ihr geht ja gern in Stall, darum so freut euch heute  
Ihr findet drinnen den, der euch erlösen kann.  
Doch eh ihr weiter geht, so wollen wir vor singen  
Dem großen Gott zum Ruhm, stimmt mit uns fröhlich ein.  
Das Kind, das kommen ist, das wird euch Friede bringen  
Und bey den Menschen wird ein Wohlgefallen seyn <sup>111)</sup>.

<sup>108)</sup> Nordlicht.

<sup>109)</sup> Jac. 5, 13.

<sup>110)</sup> „Kommt wie ein Wind mit unzählig viel Feuer Flammen und redet die Hirten an.“

<sup>111)</sup> „Die Hirten reden untereinander nachdem der Engel gen Himmel gefahren.“

Der erste Hirt:

Ihr Brüder last uns gehn und die Geschichte sehen  
Die uns der Herr anjetzt so herrlich kund gethan.

Der andere:

O! Mein Immanuel, wie soll uns den geschehen?

Der dritte:

Ich eile nun getrost so viel ich eilen kann.

Der vierdte:

Ja, werden wir den auch das liebe Kindlein finden?

Der erste:

O! ja der Engel hat es deutlich gnung gesagt  
Drum laßet fernerhin nur allen Kummer schwinden  
Der gehet gantz gewiß, der es aufs Wort Gottes wagt <sup>112)</sup>.

Der erste:

Mein Freund es soll ein Kind bey euch gebohren seyn  
Und in dem finstern Stall in einer Krippe liegen.  
Wo habt ihr diesen Stall, wir bitten last uns ein  
Wir wollen uns dabey von Hertzen gerne schmiegen.

Der Wirth <sup>113)</sup>:

Was Kind? Ich weiß gar hier von keinem solchen Kind  
Doch da Mein Hauß von vieler Menschen Arten  
Kans seyn, daß sich auch was in meinem Stalle findt  
Geht hin und sehet nach, wir wollen es erwarten.

Die Hirten <sup>114)</sup>:

Glück zu mein Lieber Freund verarge uns doch nicht  
Daß wir noch in der Nacht als Fremde zu euch kommen  
Von dem, was wir anjetzt verwundernde vernommen  
Wir waren, wie man pflegt bey unseren Schäfelein  
Und da wir sie verwahrt, da kamen wir Zusammen  
In einem Augenblick traff uns ein heller Schein  
Und wir erblickten viele 1000 Feuer Flammen  
Wir wurden voller Furcht und Schrecken fiel uns an  
Ein Engel trat Zu uns und rief uns in die Ohren  
Ach fürchtet euch doch nicht, Hört was der Herr gethan  
Ich sag euch Freudenvoll der Heyland ist gebohren  
Der euch erlösen soll von allen euren Sünden  
Der hat zur Wohnung sich nur einen Stall erkiest  
Darinnen sollt ihr Ihn in einer Krippen finden.

<sup>112)</sup> „Die Hirten kommen nach Bethlehem und reden mit dem Wirth in der Herberge.“

<sup>113)</sup> „Verwundert sich über dem Anbringen der Hirten und spricht zu ihnen.“ cf. VuH S. 69.

<sup>114)</sup> „Die Hirten Komen in den Stall und reden darine den Joseph an.“

Joseph <sup>115</sup>):

Maria höre doch was dieser Hirte spricht  
Er weiß bereits davon was heut ist vorgegangen  
Er nennet unser Kind, verwunderst du dich nicht?  
Und zwar, daß er die Post vom Engel hat empfangen  
Der Engel hat auch uns dis Kindlein Kund gethan.  
Als es empfangen war, dis will ich mir recht mercken  
Und gantz einfältiglich so gut ich immer kann  
Stets wieder die Vernunft den schwachen Glauben stärcken.

Maria <sup>116</sup>:

Nun lieben Freunde seht, hier liegt das liebe Pfand  
Das Theure WunderKind, das wir von Gott empfangen  
Das er der gantzen Welt zum Heylandt hat gesandt  
Durch welches ihr und wir die Seeligkeit erlangen.

Ein Hirt <sup>117</sup>):

O allerliebstes Kind du theurer Gottes Sohn  
So bist du uns zu gut auf diese Welt gekommen  
Verläst Dein Himmelreich und Deinen Königs Thron  
Und hast in einem Stall ein Kripplein eingenommen  
Und hast uns kund gethan, uns arme Würmelein  
Die wir sonst in der Welt und in der Stoltzen Augen  
Ein gantz verachtes Volck und armes Häuflein seyn  
Und bey den wenigsten was gelten oder taugen.

Maria:

Mein Freund so ist es recht also verführet Gott  
Auch mich elende Magd hat mein Gott angesehen  
Er läst die niedrigen in ihrer Seelen Noth  
Wenn sie ihm nur vertraun viel Heyl u. Trost geschehen  
Wir wollen nun hierbey indeß gantz ruhig seyn  
Und was er uns gethan verwundernde erwegen;  
Ihr lieben Hirten kommt und stimmt mit uns ein  
Wir wollen uns anjetzt vors Kripplein niederlegen  
Und da die gantze Welt sich Müh und Arbeit macht  
So haben wir gewiß durch Stille seyn und Hoffen  
Bey unserm Jesulein der uns den Frieden bracht  
Das beste Theil erwählt und es recht wohl getroffen.

<sup>115</sup>) „zu Maria.“

<sup>116</sup>) „zu den Hirten.“

<sup>117</sup>) „Ein Hirte zu dem Kindlein.“

Anwendung:

Mein Heyland der du schon vor 17 Hundert Jahren  
Ein Kind gebohren bist, das Kinder Gottes macht  
Ach laß uns auch annoch den Segen wiederfahren  
Den du den Gläubigen in Gnaden Zuggedacht.  
Schenck uns in diesem Fest durch deinen Geist von oben  
Durch dein allmechtig Wort was uns erbauen kann  
Damit auch Mund und Hertz Dich ewig möge loben  
Für das, was Du an uns Herr Jesu hast gethan.  
Laß alles, was wir thun durch Deinen Geist geschehen  
Und uns mit Wort und Werck dabey recht kindl. seyn  
Du liest zu Bethlehem Dich in dem Stalle sehen  
Kehr auch zu Schortewitz in unser Pfarr Haus ein <sup>118)</sup>.

Wolfgang Sachs

<sup>118)</sup> Es schließt sich noch an die „Schortewitzische Kinder Freude“ Bey Austheilung Kleiner Weynachts-Gaben. Ao 1744 d. 23. Decembr. Ein Kindlich Gespräch vom Kindlein Jesu zu einer Heiligen Weynachts-Freude für Kindlich gesinnete Kinder aus alten Weynachts Liedern.

- |   |   |
|---|---|
| 1. Warum bist du so fröhlich?   | Uns ist geborn ein Kindelein<br>das Hertze Liebe Jesulein (16, 2)   |
| 2. Wo ists denn gebohren?   | Zu Bethlehem in Davids Stadt<br>Wie Micha das verkündet hat.  |
| 3. Von wem ist es gebohren?   | Ein Jungfrau zart seine Mutter ward<br>Von Gott dem Herrn selbst dazu erkohren.   |
| 4. Was ists denn vor ein Kindelein?   | Es ist der Herre Jesus Christ<br>Der euer Heyland worden ist.   |
| 5. Warum ist er gebohren?   | Auf daß er unser Heyland würd<br>Uns frey macht von der Sünden Bürd.  |
| 6. Was wäre denn geschehen wenn<br>uns das Kindlein nicht gebohren<br>worden? | Wär uns das Kindlein nicht gebohren<br>So wären wir allzumahl verlohren   |
| 7. Geht das Kindlein allen an?  | Das Heyl ist unser aller  |
| 8. Was sollen die Leute an diesem<br>Feste lernen?                            | Wie sie sich von Sünden<br>zur Buße sollen finden.  |
| 9. Ist denn das so noth wendig?   | O ja! Wo du dis thust so ist er dein<br>Bewahrt dich vor der Hölle Pein   |
| 10. Wenn ichs aber nicht thäte, wie<br>würde mirs gehen?                      | Wo nicht so sieh dich eben für<br>Denn er schleust auf des Himmels Thür   |
| 11. Wie solt du beten, daß er dich<br>vor der Höllen bewahre?                 | Ey du süßer Herr Jesu Christ<br>Der du Mensch gebohren bist<br>Behüt uns für der Höllen   |
| 12. Will ers denn auch thun?  | O ja! Er will der Heyland selber seyn<br>Von allen Sünden machen rein (16, 3)   |
| 13. Soll ers aber auch thun?  | Ja ich will zu ihm beten.<br>Ach mein hertzliebstes Jesulein<br>Mach dir ein rein sanfft Bettelein<br>Zu ruhn in meines Hertzens schreyen<br>Daß ich nimmer vergeße dein. (16, 3) |

(beigefügte Nr. nach dem EKG). Vgl. hierzu auch noch E. Beyreuther, A. H. Francke S. 214.